

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzler.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Dar-es-Salaam  
12. März 1910.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Ruble, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Ruble. Für Deutsch-Ostafrika und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Westküste-Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika Japan abgezogen Abonnementspreis jährlich 4 Rp. 50 Heller = 6 Mr. — „Der Ostafrikanische Pflanzler“. Wichtigste erscheinende Zeitschrift für tropische Agrar- und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rp. 50 Heller = 10 Mr. portofrei.

## Insertionsgebühren

Für die gewöhnliche Zeitschrift 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Ruble oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenky Berlin Alexanderstr.

Jahrgang XII.  
No. 20.

## Die Stimmung im Reichstage und der Kolonialetat.

Die Beratung des Kolonialetats, der wohl noch nie so rasch und in für Regierung und Kolonie gleich zufriedenstellender Weise abgethan worden ist, zeigt endlich das erfreuliche Ergebnis, daß der koloniale Pessimismus verschwunden ist. Auch der Idealismus hat eine Klärung erfahren und die Verhandlungen beschränken sich auf Erörterungen realer Natur. Daß die Entwicklung der Kolonien, speziell Ostafrikas, mit Schnelligkeit vorwärtsgeht, daß seitdem die Bahnbauten in rascherem Tempo vorwärts schreiten, auch die Besiedelung und die Entstehung neuer Plantagen immer in gleichem Tempo zunimmt, wurde anerkannt. Die finanziellen Verhältnisse der Eingeborenen haben sich im Schutzgebiet außerordentlich gebessert und es ist ein Wohlstand bei ihnen vorhanden, der leider ihre Arbeitsfreudigkeit immer mehr beeinflusst. Nicht Mißhandlungen, nicht schlechte Behandlung, oder Bezahlung sind es, die Neger von der Arbeit in den Plantagen fernhalten, nein, „tunashiba sassa“ d. h. wir haben's nicht mehr nötig, es reicht auch so.

Die Frage einer neuen Regelung der Landverhältnisse, die der Staatssekretär auf eine Interpellation des unermüdbaren Vorkämpfers der deutschen Kolonisten in Ost, Herrn Dr. Arning, in Aussicht stellte, ist von allergrößter Bedeutung und wird, wenn sie im richtigen Sinne gelöst wird, die Besiedelung des Landes mit kapitalkräftigen Leuten nur beschleunigen helfen. Die Pflanzler sind mit der Verpachtung nicht zufrieden, sie wollen kaufen, sie wollen Eigenbesitz haben. Der Staatssekretär erklärte selbst: „Wir werden am besten fahren, wenn wir reichlich verkaufen, aber eine starke Kulturpflicht darauf legen.“

Daß die Hüttensteuer erfreulicherweise immer mehr steigende Erträge abwirft, wurde anerkannt. Lieber wäre es uns noch wenn im Reichstage energisch für eine Erhöhung der Hüttensteuer Kolonie ganda gemacht würde. Denn hier in der Propaganda bringen wir mit unseren Vorstellungen doch nicht durch, obgleich jeder Praktiker einsteht, und bei der Unlust der Schwarzen zur Arbeit und ihrem überall hervortretenden Wohlstand ansehen muß, daß eine Erhöhung am Plage ist. Das Gesamtaufkommen an Häuser- und Hüttensteuer hat betragen im Rechnungsjahr.

|      |              |
|------|--------------|
| 1906 | 1,924,964 M. |
| 1907 | 2,409,296 =  |
| 1908 | 2,854,360 =  |

Entsprechend der stetig anhaltenden Steigerung des Ertrags dieser Steuerquelle und mit Rücksicht auf die intensivere Verwaltung in den durch die Bahnbauten erschlossenen Bezirken könnte man bei Verdoppelung derselben, die unbedenklich durchgeführt werden könnte, für 1910 ruhig mit einem Betrage von 6,000,000 Mark rechnen. Hier muß die Agitation aller wirtschaftlichen Vereinigungen, einflussreichen Gesellschaften und Privatpersonen einsetzen, keiner darf ruhen, bis er seine Freunde und Bekannten in der Heimat von der Notwendigkeit einer Erhöhung der Hüttensteuer überzeugt hat.

Das ist so notwendig, wie die Bekämpfung der Schlafkrankheit, denn sonst geht Deutsch-Ostafrika wirtschaftlich wieder schlafen.

Für die Schlafkrankheitsbekämpfung sind diesmal bedeutende Mittel eingestellt worden. Es ist die Errichtung weiterer Konzentrationslager am Viktoriasee und Tanganjika-See und somit neben Erhöhung der sächlichen Kosten auch eine Personalvermehrung erforderlich geworden. Da die Schlafkrankheitsbekämpfung voraussichtlich noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, muß auch der erforderliche Urlaubserlass für das europäische Personal in den Etat eingestellt werden, zumal im Hinblick auf die sehr anstrengende, mit Gefahr verbundene Thätigkeit der Urlaub für das Personal nicht beschränkt werden kann.

Die Kosten setzen sich wie folgt zusammen:

|   |                   |
|---|-------------------|
| 1) Gehälter   | 129,620 M.        |
| 2) Ausreise-, Heimreisekosten, Ausrückungsgelder, Beihilfen zur Instandhaltung des Bestecks | 18,800 M.         |
| 3) Tagelöhner   | 15,000 M.         |
| 4) Sächliche Kosten der Bekämpfung  | 157,000 M.        |
| 5) Aroyl und Medikamente  | 30,000 M.         |
| <b>Summe</b>  | <b>350,420 M.</b> |

Eigentümlich berührt es, zu sehen, wie kläglich es dagegen um die Mittel zur Bekämpfung der Tierseuchen bestellt ist. Durch die fortschreitende Entwicklung des Schutzgebiets hat die Tierzucht eine größere Bedeutung erhalten als bisher. Vor allem wird eine sachgemäße Abwehr von Viehseuchen in denjenigen Gebieten notwendig, wo die günstigeren klimatischen Bedingungen einer durch Europäer betriebenen rationalen Viehzucht Ausfichten eröffnen. Außerdem werden durch die Zentralbahn Gebiete erschlossen, die frei von Pest sind, einen entwicklungsfähigen Viehbestand und eine verhältnismäßig dichte, Ackerbau treibende eingeborene Bevölkerung haben. Es wird daher zu den vorhandenen 4 Regierungstierärzten in Korogwe, Tabora, Kondoa und Muanza — — — ein ganzer neuer Tierarzt kommen. Der Abg. Goller sagte im Reichstag: „Der Herr, der neulich nach dem Tierarzt schrieb, sollte seinen Ruf in den Kolonien wiederholen. Dort giebt es nämlich keine Tierärzte.“

Interessant ist es, festzustellen, daß von den verschiedensten Seiten über die Viehwirtschaft und den Moschambikismus gesprochen wurde, wobei den Missionen der Rat gegeben wurde, nicht an tausendjährigen Institutionen, die uns weder schädigen, noch sonst berühren, zu rütteln.

Der Abgeordnete Lattmann berührte einige Punkte, die dem Kolonisten sehr am Herzen liegen, als da sind Selbstverwaltung, Kreditfrage und Kassenfrage, da sollte man den Wünschen der Kolonisten mehr entgegenkommen, dadurch würde man den Kontakt mit dem Mutterlande herstellen, der für eine gesunde Entwicklung der Kolonie Voraussetzung ist.

Im ganzen können wir mit den Etatsberatungen zufrieden sein bis auf die Behandlung der brennendsten aller Fragen, der Arbeiterfrage, deren Lösung immer und immer dringender wird.

## Ausfuhrzölle auf Kolonialprodukte.

Auf ihrer letztjährigen Hauptversammlung zu Dresden hat die Deutsche Kolonialgesellschaft nahezu einstimmig die folgende Entschliessung gefaßt: „Die Hauptversammlung wolle beschließen, an den Herrn Reichskanzler folgende Eingabe zu richten:

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft hält es für schädlich, die Pflanzungszeugnisse unserer Kolonien mit Ausfuhrzöllen zu belegen, weil dadurch

1. die Rentabilität der Pflanzungen in Frage gestellt oder unter Umständen unmöglich gemacht wird,
2. wir uns dadurch die Hoherzeugnisse für unsere heimische Industrie in unwirtschaftlicher und handelspolitisch falscher Weise verteuern.

Unter keinen Umständen dürfen solche Ausfuhrzölle eingeführt werden ohne Anhörung der betreffenden Gouvernementsräte und der heimischen interessierten gesellschaftlichen Berufsvertretungen.“

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat daraufhin unterm 10. September 1909 eine entsprechende Eingabe an den Herrn Reichskanzler gerichtet.

Nun veröffentlicht die Nummer vom 15. Dezember 1909 des „Deutschen Kolonialblattes“ eine von dem Department of Commerce and Labour in Washington (Gouvernement Printing Office 1909) ausgehende Liste über „Export Tariffs of foreign countries“. Dazu wird bemerkt, daß die koloniale Praxis fast aller Länder sich zu dieser Frage anders stellt, als unser Antrag es wünscht, und es werden beispielsweise zwei Länder aufgeführt, die Kopra mit einem Aus-

fuhrzoll belegen, nämlich Trinidad und die Vereinigten Malaienstaaten. Hier hat Kopra in Selangor 1 1/2% Wertzoll auf sich zu nehmen und in den anderen Staaten, in Perak, Pahang und Negri-Sembilan, Sätze von höchstens 1 1/2% ad valorem. Da die Tonne Kopra durchschnittlich 200 M kostet, so würde das eine Belastung von höchstens 3 M. für die Tonne bedeuten, während in der zum Weltmarkt weit ungünstiger gelegenen Kolonie Neuguinea die Tonne Kopra 10 M. zu tragen hat. Einen Kopra-Ausfuhrzoll kennt ferner noch Trinidad. Er beträgt für 1000 englische Pfund 2 sh und 7 d, also für die Tonne etwa 5.50 M, demnach auch nur halb so viel wie die Last, die unsere Neuguinea-Kopra-Produzenten zu tragen haben. Außerdem ist zu bemerken, daß der Satz für Trinidad von 2 sh 7 d der Satz vom Jahre 1908 ist. Im Jahre 1907 betrug er 3 sh 2 d (3.25 M). Im Jahre 1909 wird wahrscheinlich wiederum eine Herabminderung eingetreten sein, weil der ganze Kopra-Zoll vorübergehenden Charakter trägt: denn er ist einzig zur Schaffung eines Einwanderungsfonds bestimmt. In diesen Fonds sind im Jahre 1908 rund 40 000 £ gestossen, wovon auf den Kopra-Ausfuhrzoll 339 £ entfallen, d. h. bei weitem noch nicht 1% der ganzen Einnahmen. Zudem spielt Kopra im Ausfuhr-Budget von Trinidad auch nur eine ganz minimale Rolle (1908 von einer Ausfuhr von über 2,6 Mill. £ ganze 17 000 £), d. h. noch weit weniger als 1%. Ebenso bedeutungslos für den Gesamtexport ist der Kopra-Export in den Vereinigten Malaienstaaten. 1907 war er mit 452 000 £ zu bewerten, gegen einen Gesamtexport von 82 1/2 Mill. £; also auch hier ist die Kopra-Erzeugung von ganz minimaler Bedeutung, während sie in unseren gesamten Südfestländern des Rückrats der Wirtschaft darstellt, so daß also einen darauf gelegten Zoll, weil die Kopra zum Teil in europäischen Plantagen erzeugt wird, zum Teil von Eingeborenen eingehandelt wird, kein Unternehmen in der Kolonie ohne Schädigung hinnehmen kann.

Weder in Ceylon noch in Britisch-Indien, weder in Holländisch-Indien noch auf den Philippinen und den anderen Südsee-Archipelen, ebensowenig in Süd- und Mittelamerika und auch nicht in Ostafrika, Madagaskar und Mauritius besteht eine Ausfuhrabgabe auf Kopra, obwohl aus allen diesen Gebieten durchschnittlich mehr von diesem Erzeugnis exportiert wird als aus den deutschen Südfestländern.

Ein einziger Staat ist es, der auf Palmöl einen Exportzoll legt, nämlich Liberia, und zwar für 1 Gallone, d. h. rund vier Liter 1 Cent. Eine solche minimale Belastung dient augenscheinlich nur statistischen Zwecken. Palmkerne sind gleichfalls in Liberia mit einem Ausfuhrzoll belegt, aber er beträgt nur zwei Cents für den Bushel von 35 Litern. Im französischen Kongo sollen nach der Darstellung des Kolonialblattes 100 Kilogramm Palmkerne einen Ausfuhrzoll von 50 Franken zu tragen haben. Da der Preis dieser Ware kaum über 30 M für 100 Kilogramm beträgt, so würde die Belastung weit über 100% des Wertes betragen. Das ist augenscheinlich nicht der Fall und die „Export Tariffs of foreign countries“ sind wohl einem Irrtum erlegen.

Lückenhaft ist auch die Angabe bezüglich eines Kalao-Ausfuhrzollens aus Sao Thomé und Principe: 0,012 Milreis nach Portugal, 0,040 nach fremden Häfen. Die Kalao-Ausfuhrzölle dieser Inseln sind weit komplizierter und sollen in erster Linie den Zweck haben, die portugiesische Schifffahrt bei der Kalao-Verfrachtung zu begünstigen.

Daß Brasilien 2 bis 8 1/2% ad valorem von der Kaffee-Ausfuhr erhebt, ist bekanntlich damit zu erklären, daß es die sogenannten Kaffee-Valorifikationsanleihen abzutragen hat.

Bei Kautschuk sind als Länder, die ihn mit Exportzöllen bedenken, angeführt: Brasilien, Honduras, Britisch-Zentralafrika, Belgisch-Kongo, Nyassa-Land, Nord-Rhosania, Uganda, Portugiesisch-Kongo, Französisch-Kongo,

# Lokales.

## Daresalamer Schützenverein.

Die erste ordentliche Generalversammlung des Daresalamer Schützenvereins fand am letzten Mittwoch den 9. d. Mts. im Garten der Brauerei statt.

Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die nochmalige Durchberatung der Statuten. Der Paragraf 3 derselben wurde dahin geändert, daß sich der Vorstand aus sechs Mitgliedern (statt wie bisher aus vier) zusammensetzt und zwar aus dem Vorsitzenden, dem Kassier, dem Schützenmeister und je einem Stellvertreter, die von der Generalversammlung auf die Dauer von zwei Jahren gewählt werden. — Die durch diese Aenderung erforderliche Zuwahl des Schützenmeisters und dessen Stellvertreter fiel auf die Herren Kellmann und Rechtsanwalt Müller. — Alsdann wurde die von der Kommission vorgeschlagene Schießordnung besprochen, die im allgemeinen die Zustimmung der Generalversammlung fand. —

Die erste Zusammenkunft auf dem Schießstand findet am Sonntag, d. 13. März d. Js. — also morgen — Vormittags 8 Uhr statt.

Da bei dieser Gelegenheit die Wahl der Gruppenführer stattfinden soll und die Zeitpunkte für das Schießen der einzelnen Gruppen festgesetzt werden, wird um ein zahlreiches Erscheinen ersucht. Bei genügender Beteiligung kann dann sofort geschossen werden.

Gewehre und Patronen sind zur Stelle. Herren, die dem Verein noch nicht beigetreten sind oder ihre Mitgliedskarte bisher nicht erhalten haben, können dieselbe bei dem Kassier Apotheker Stiezel abholen, oder sie am Sonntag Vormittag auf dem Schießstand in Empfang nehmen. — Mitglieder, die für ein Gewehr M. 88 noch nicht vorgemerkt sind, wollen sich baldmöglichst mit dem Kassier in Verbindung setzen. Der Verein zählt bereits heute über 70 akt. Mitglieder. Neue Anmeldungen laufen fortwährend ein.

— Bayernabend. Heute, Sonnabend Abend, feiern die Bayern Daresalams den 89. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold. Das Fest findet im Schulhofischen Biergarten statt und beginnt um 8 Uhr. In den reichgeschmückten Anlagen bei den Klängen der Musikkapelle werden die Bayern sowie diejenigen Daresalamer, die den bayerischen bunten Rock getragen haben, mit ihren Damen den Feiertag des greifen Verweifers des Königreichs Bayern festlich begehen.

— Übungsmarsch der Schutztruppe. Die Daresalamer Maschinengewehrabteilung der Kaiserl. Schutztruppe machte vorgestern mobil und rückte gestern — am 11. d. Mts. — unter Führung von Oberleutnant v. Pappenheim, dem Leutnant Numann zugeteilt war, zu einer Übung nach Maneromango. Erwähnenswert ist, daß die Truppe gegen 12 Uhr Mittags von einer angelegten der jetzt außerordentlich starken Hitze recht anstrengenden Feldübungsübung zurückkehrte. Trotzdem waren die Leute, die den Befehl ohne jegliche vorherige Nachricht bekamen, bereits um 4 1/2 Uhr mobil und standen zum Abmarsch bereit.

— Belgisches Konsulat in Daresalam. Der hiesige Leiter der Geschäfte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Friedrich Voertmann ist, wie amtlich bekannt wird, zum belgischen Konsul für D. O. A. ernannt worden.

Es ist von bedeutendem Interesse, daß hier ein belgisches Konsulat in die Hände der entthronten früheren Vizekönigin von Deutsch-Ostafrika gegeben wird zu einer Zeit, zu der die Verhandlungen über die Abtretung von

Französisch-Westafrika, Fernando Po, Liberia, Niederländisch-Indien, Vereinigte Malaien-Staaten, Madagaskar, Mozambique, Nicaragua, Guatemala, Loanda, Benguela, Mossambedes. Diese Liste wieder ist unvollständig, denn bekanntlich haben wir auch in Kamerun einen Kauffchut-Ausfuhrzoll. Durch Verordnung des Gouverneurs vom 20. Juli 1906 ist er eingeführt worden, aber schon ein Jahr darauf, unter dem 23. Dezember 1907 hat das Gouvernement für den Plantagenkautschuk die Zollfreiheit verfügt. Also ist in dem Sinne verfahren, wie es unsere Gesellschaft in Dresden gewünscht hat. Wir haben niemals Einspruch erhoben, wenn Produkte der Sammel-tätigkeit (amtlichseits werden sie auch Okkupationsprodukte genannt), wie der durch Raubbau gewonnene Kauffchut aus Kamerun, eine Abgabe zu tragen haben, aber wir können es nicht billigen, wenn auch der Plantagen-Kauffchut, den allmählich immer mehr unsere Kolonien auf den Markt bringen werden, mit einer solchen bedacht würden. Wir können es auch verstehen, wenn Rum und Arrak beim Export verzollt werden muß, wie es für Jamaica, Trinidad, Réunion, Ceylon und St. Christopher Nevis vorgeschrieben ist, und wenn China seine gesponnene Seide beim Export zu Abgaben heranzieht, aber wir müssen an unserer Ueberzeugung festhalten, daß es eine unseren kolonialwirtschaftlichen Grundprinzipien widerstrebende Politik ist, Plantagen-Erzeugnisse mit Exportabgaben zu belasten und so ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu schwächen.

Der Aufsatz des Kolonialblattes schließt mit der Feststellung, daß in Sao Thomé und Principe, Timor, Loanda, Benguela und Mossambedes für alle Artikel Ausfuhrzölle erhoben werden. Das will nicht viel besagen, denn alle diese Gebiete sind Tochterländer Portugals, dessen koloniale Zollpolitik uns doch nicht zum Muster dienen sollte.

Unsere Entgegnung auf die Publikation des Kolonialblattes hat zum Teil schon der Abgeordnete Dr. Arning am 31. Januar im Reichstage gegeben, und der Staatssekretär des Reichskolonialamtes hat darauf zu dem Koprozoll von Neuguinea bemerkt, er sei durch billigere Fracht, die er erwirkt hat, reichlich wieder eingebracht, und hat schließlich mitgeteilt, daß es bei dem Zoll bleiben soll. Er hat dabei auch geäußert, die Kopraerzeugung der betroffenen Südpazifikkolonien im letzten Jahre habe zugenommen; er hat sogar seine Anschauung dahin präzisiert, die Koprazölle bedeuteten im Verein mit der Frachtabbilligung eine Entlastung der Kolonie.

Wir wollen von dem Einzelfall, der für die ganze Erörterung den Ausgangspunkt abgegeben hat, nach dieser Erklärung absehen. Allein wir können aus der Zusammenstellung des Kolonialblattes (1909, S. 1150) nicht Veranlassung nehmen, den Dresdener Beschluß als ungewöhnlich und außerordentlich anzusehen. Wir wünschen, daß unsere Kolonialverwaltung bei ihrer nur ein einziges Mal hinsichtlich des Koprazolls von Neuguinea durchbrochenen Zollpolitik bleibe. Koloniale Plantagenzeugnisse sollen von den Lasten eines Ausfuhrzolls freibleiben. Und wir wollen hoffen, das sich bald eine Gelegenheit bietet, die Kopraabgabe von Neuguinea, die uns ein Schönheitsfehler in unserem kolonialen Zollsystem zu sein scheint, zu beseitigen. (Dtsch. Kolonialzeitung.)

## Aus unserer Kolonie.

### Zur Usambarareise des st. Gouverneurs Geh. Rath Dr. v. Spalding.

Der st. Gouverneur Geh. Rath Dr. v. Spalding wird, nachdem er den Süden und die Zentralbahnsphäre von D. O. A. bereist hat, morgen Mittags 12 Uhr

mit Reichspostdampfer „Windhut“ nach Tanga fahren, um sich eingehend über den augenblicklichen Stand der Dinge im Bereiche der Usambarabahn, der beiden Usambaragebirge bis in die Nähe des Kilimandjaro zu orientieren.

Soweit wir erfahren konnten, zeigt das Reiseprogramm nicht nur Informationen allgemeiner Natur, sondern es sollen auch eine Reihe von Einzelfragen im Vermessungswesen, Landangelegenheiten, Arbeiterkalamität, Eisenbahn- u. Wegebaufragen an Ort und Stelle zur Durchberatung gelangen. Die Einzel-Dispositionen sind, um eine schnelle und praktische Abwicklung der Geschäfte zu ermöglichen, dem Bezirksamt Tanga überlassen worden.

Die Begleitung des st. Gouverneurs und seiner Gemahlin besteht aus dem persönlichen Adjutanten Oberleutnant Freiherrn v. Hammerstein, dem Kaiserl. Residenten Hauptmann Hermann und Eisenbahndirektor Regierungsbaumeister-Altmaras.

Die Hauptpunkte der Reise sollen sein: Tanga, Umani, Wugiri, Buiko, Wilhelmstal, Schumewald.

Der Zeitpunkt der Abreise von Tanga in das Gebirge steht noch nicht fest. Die Rückkehr erfolgt fahrplanmäßig mit „Adolph Boermann“ am 25. d. Mts.

**Morogoro.** Eisenbahnunfall. Am 4. dieses Monats entgleiste, wie man uns schreibt, bei Eintreffen in der Station Morogoro ein aus Kilossa kommender leerer Zug. Vier Waggons sowie der Wassermagen wurden aus dem Geleise geworfen und die Lokomotive fuhr allein weiter. In drei Tagen waren die Aufräumungsarbeiten völlig beendet.

**Morogoro.** Pferdesteuer. Sämtliche nach Morogoro gebrachten Pferde sind, so schreibt man uns, über kurz oder lang eingegangen. Nämlich erst segnete ein Kutschenpferd der Firma Sailer & Thomas das Zeitliche. Allerdings starb es in den Selen, nachdem es seinen Kaufpreis und mehr erarbeitet hatte — wie sich das gehört. — Nicht so gut schnitt der dortige Pflanzler Reizke ab, dessen Pracht-Kostnante ca. 8 Tage nach abgeschlossenem Kauf unter den Umbebaum gebettet werden mußte.

**Dodoma.** Neulich teilten wir mit, daß der Platz für die große Zentralbahnstation Dodoma bei Kilometer 250 der schlechten Wasserverhältnisse wegen ungünstig gewählt sei.

Zu dieser Meldung schreibt man uns aus Dodoma unter dem 4. März d. Js.:

In der Ausgabe vom 9. und 15. Februar ist in Ihrem Blatte ein Notiz unter „Dodoma“ enthalten, welche besagt, daß hier nur Salzwasser oder gar kein Wasser gefunden worden ist. Demgegenüber gestatte ich mir Ihnen mitzuteilen, daß die Bohrungen in Dodoma sehr gutes und ausreichendes Wasser geliefert haben, und daß die gegenteiligen Meldungen darüber unrichtig sind.

Die Quelle, aus der diese Berichtigung stammt, ist einwandfrei.

**Tanga.** Der st. Gouverneur im Norden. Nach mehreren heute an uns gekommenen Nachrichten aus Tanga sind aus Anlaß der Usambara-Reise des st. Gouverneurs Dr. v. Spalding seitens der Bewohner Tangas sowie der Pflanzler und Farmer der beiden Usambaragebirge und des Kilimandjaro, denen ja Herr v. Sp. aus früheren Jahren her zum Teil persönlich bekannt ist, eine Reihe Festlichkeiten beschlossen. Für den Montag Abend ist in Tanga ein großes Diner zu Ehren des st. Gouverneurs festgesetzt.

## Vermischte Nachrichten.

**Der Stammbaum der Kometen.** Wir dürfen mit vieler Wahrscheinlichkeit — so schließt Dr. W. Wilhelm Meyer, der bekannte Astronom, einen lehrreichen Aufsatz im „Neuen Wiener Tgl.“ — die Kometen als Teile der Weltmaterie ansehen, die bei der Bildung des Planetensystems in zu großen Fernen des wachsenden Sonnenballes zurückgelassen waren und nun von dem gewaltigen Zentralkörper zuerst ganz langsam, dann in immer beschleunigtem Tempo angezogen werden, um sie nach und nach auf die eine oder andere Weise zu vernichten oder mit anderen, schon wohlgeordneten Massen zu vereinigen, damit die Räume zwischen den festen Bahnen der Planeten so viel wie möglich von allen die wunderbare Ordnung störenden Elementen gesäubert werden. Die Kometen, die Sternschnuppen sind gewissermaßen Weltstaub, der das große Uhrwerk, wenn auch noch so wenig, zu hemmen imstande ist. Fort und fort arbeitet die Schwerkraft daran, den Himmelstraum weiter von ihnen zu reinigen. Die Sonne zieht die Kometen zu sich heran. Viele werden direkt in sie stürzen müssen. Andere, wie unsere Familie der großen Südkometen, führt sie ganz nahe an sich vorbei, zersprengt sie in kleinere Stücke, die, je kleiner natürlich auch bei einem etwaigen Zusammenstoße desto weniger Schaden können, und jagt sie dann mit größter Geschwindigkeit wieder aus ihrem Bereiche fort. Auch wenn die Zerstückung nicht wie in unserem Falle so katastrophenhaft stattfindet kann, weil diese Kometen dazu zu weit von der Sonne entfernt bleiben, hat man wahrgenommen, daß sie langsam in Stücke zerfallen, die ins dann unter Umständen als ein herrlicher Sternschnuppenregen erscheinen, wobei dann jedesmal ein Teil ihrer Materie mit der Erde vereinigt, also unschädlich gemacht wird. Wieder andere Kometen, die großen Planeten ein wenig zu nahe kamen, wurden in engere Bahnen gelenkt, die kreisbahnen ähnlicher waren, und es scheint so, als ob sie dadurch langsam der Ordnung des Planetensystems eingereiht werden sollten. Vielleicht sind die kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter zum Teil solche nach und nach eingegangenen Kometen, die, nachdem sie in solche nicht erheblich mehr vom Kreise abweichende Bahnen gezwungen wurden, auch zugleich ihre Kometennatur aufgeben mußten. So wurden sie unschädlich gemacht, ohne vernichtet werden zu müssen. Sie sind ständige Mitglieder unseres Planetenreiches geworden und erfüllen einen Teil der Aufgaben

mit, die diesen Welten gestellt sind. Überall, wohin wir blicken, sehen wir die Natur an der Vervollkommnung ihrer Ordnung und Schönheit arbeiten.

— **Das neue englische Leuchtluftschiff.** Das von der Firma Bickers Son und Maxlin für die englische Admiralität erbaute Luftschiff ist, wie uns ein eigener Londoner Drachbericht meldet, so weit fertig, daß es in den nächsten Tagen von Stapel gelassen werden kann. Es ist von Spencer entworfen, und seine Aufgabe wird in der Abwehrküstung der Nordsee bestehen. Es ist nach den Zeppeleins das größte Luftschiff, das bisher gebaut wurde. Einzelheiten werden nicht mitgeteilt, nur so viel verlautet, daß es einen Fassungsvermögen für Explosivstoffe enthalten wird, und daß seine Maschine an 200 Pferdekraft entwickelt kann. Es soll zwanzig bis dreißig Personen tragen können, wird seiner Flotte zugeteilt, sondern erhält eine eigene Station an der Nordseeküste.

**Caruso und seine Doktorrechnung.** Aus Mailand wirt der „Frei. Ztg.“ geschrieben: Der göttliche Enrico hat die begreifliche Schwäche, daß er zwar gern ein hohes Honorar einstreicht, aber ungern selbst hohe Rechnungen bezahlt. In Frühjahr 1909 unterzog sich der Sänger in der Privatklinik des Prof. Della Bedora zu Mailand einer größeren Operation mit nachfolgender Behandlung. Der Arzt sandte dem Sänger eine Rechnung über fünfzigtausend Lire zu. Caruso fand sie zu hoch und weigerte sich, zu zahlen. Der Arzt lud darauf den berühmten Tenor vor das Tribunal von Florenz, das in Klagen gegen Caruso zuständig war, weil dieser seinen gesetzlichen Wohnsitz in Sesto Fiorentino hat, einem wenige Kilometer nördlich von der Medicinstadt gelegenen Orte. In der Klageschrift war ausgeführt, daß Prof. Della Bedora dem Sänger den Hand der Scheinhaut wieder in Ordnung gebracht ein fibroses Geschwür operiert und einen schleimigen Polypen zurückgeschoben haben. Dieser dreifachen Operation folgte eine Kur von über einem Monat. Die Operation gelang so ausgezeichnet, daß Caruso seine tödliche Stimme voll wieder erlangte und mit Unternehmern, die jittersnd in Paris auf den Ausgang gewartet hatten, einen neuen Kontrakt, zu besseren Bedingungen als den alten, über neun Millionen Honorar abschließen konnte. Der Laryngologe ersuchte das Tribunal, mit Rücksicht auf die Freiheit der Operation, die hohe Verantwortung und das berufliche Ansehen des Operateurs, das vollkommene Gelingen der Operation und die „ökonomischen

Resultate“ für den Patienten“, den Commendatore Enrico Caruso zur Zahlung von 50 000 Lire an den Kläger und zur Tragung sämtlicher Gerichtskosten zu verurteilen. Der Prozeß sollte am 25. Februar in Florenz verhandelt werden. Jetzt aber haben sich beide Teile geeinigt, und der Arzt hat sein Honorar auf dreißigtausend Lire herabgesetzt.

**Peary über die Eskimos.** In einem neuen Abschnitt des Berichtes über die Eroberung des Nordpols, den Peary nun im Corriere della Sera veröffentlicht, gibt der amerikanische Polarfahrer eine anschauliche Schilderung der Eskimos und ihrer Lebenssitte, die eine Fülle interessanter Einzelheiten von den Gewohnheiten der Nomaden des Polarkreises bietet. Ohne diese „anarchistischen Philosophen des Nordens“, so gesteht Peary selbst wäre ihm nie der Erfolg beschieden gewesen, der ihn als ersten Menschen zum nördlichsten Punkt der Erde führte. Peary schildert diese seine Kämpfer und Leidensgenossen als ein Volk unglücklich und unwissender, doch intelligenter Kinder; als Kinder muß man sie behandeln, mit liebevollem Versehen, aber auch mit der nötigen Festigkeit. Nie wird ein Eskimo eine ihm zugesagte Ungerechtigkeit vergessen und nie verzicht er ein gebrochenes Versprechen. Doch dem, er ihnen als treuer zuverlässiger Freund gegenübertritt, vertrauen sie wie ihresgleichen, und in ihrer Treue folgen sie ihm willig bis in den Tod. Sehr interessant sind die Mitteilungen, die Peary über das Wesen der Eskimos macht. Die Probezeit ist bei ihnen alter Brauch und Sitte. „Wenn ein junger Eskimo und ein Eskimomädchen nicht zusammen passen, so gehen sie einfach neue Ehen ein und dies wird so lange fortgesetzt, bis die passenden Gatten einander gefunden haben.“ Aber dann wird die Ehe unauflöslich. Das Recht des Stärkeren ist die Basis ihrer ehelichen Moral. Die Körperkraft entscheidet zwischen zwei Rivalen, die beiden Gegner messen sich im Ringkampf oder schlagen sich gegenseitig so lange auf den linken Arm, bis einer nachgibt. Mit der Entscheidung aber ist dann auch die Ursache des Kampfes vergessen, der Stärkere hat gestiftet, das ist nur in Ordnung und die beiden Gegner bleiben fortan die besten Freunde. Diese Anerkennung des Rechtes der Stärke geht sogar so weit, daß ein Eskimo das Weib eines anderen verlangen kann mit der einfachen Begründung: Ich bin der Stärkere. Dann messen die Männer ihre Kraft, der Gatte bewußt entweder, daß er dem Gegner überlegen ist, oder er gibt die Frau heraus. Der Mann, der seines Weibes müde ist, bedarf keiner großen Umstände, um



Mpororo über den Kopf Belgiens hinweg mehr als sehr in der Schwere sind.

Die Gründung dieses Konsulates wird für unsere Kolonie nicht ohne Vorteil sein. Denn da ein Konsulat auch Schutzbefohlene haben muß, so dürften wir demnächst mit einem Menschen-Zugzug belgischen Blutes zu rechnen haben.

Das ist ja auch etwas.

Hoffentlich trägt die Errichtung des belgischen Konsulates mit dazu bei, daß sobald wie möglich die Grenzen des Kongostaates unserem Handel die Tür öffnen.

Der Bahnmeister Schlünz, D. A. G. ist am 10. ds. Mts. Mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr im hiesigen Gouvernementskrankenhaus an den Folgen einer Verbrennung gestorben. Seine Beerdigung fand Freitag Nachmittag 5 Uhr unter allgemeiner Teilnahme von der Leichenhalle aus statt. Das Unheil passierte am Donnerstag. Schlünz fuhr mit seiner Motorlokomotive die Strecke ab, als bei einem Halt einer der beiden mitfahrenden Europäer mit seiner Zigarre dem Benzingeäß zu nahe kam, obgleich ihm der Bahnmeister gesagt hatte, er solle nicht rauchen. Das Gefäß explodierte und im Nu standen die drei Europäer in Flammen. Während die beiden anderen verhältnismäßig gut fort kamen, verbrannte Schlünz dermaßen, daß er nach zehnstündigen entsetzlichen Qualen verstarb. Der Fall ist umso bedauerlicher, als sich die Frau des verunglückten Bahnbeamten gerade in Berlin auf der Reise zu ihrem Gatten vorbereitet. Allgemeines Weileid ist ihr sicher.

Ein neues Schutztruppen-Zebroid wurde gestern Nacht geboren. Es ist ein außerordentlich kräftiges Tier und das achte, das in Dar-es-Salam das Licht der Welt erblickte. Feldwebel Schneemann, von dem das Reit- und Fuhrwesen der Schutztruppe, sowie auch die Zebroidenzucht, letztere von Anbeginn, geleitet wird, glaubt, daß dieses Kreuzungsprodukt in den Hochländern von D. D. A. mit gutem Erfolg verwendet werden kann.

Wie neulich gemeldet, wird mit der Zebroidenzucht demnächst in Iringa (Uhehe) begonnen werden.

Eine schwarze Ewatochter klagte bei dem Bezirksamt einen Neger an, der ihr ihre Kiste mit Kleidung und Schmucksachen gestohlen haben sollte. Man fand diese Kiste auch unter der Bettstelle des Schwarzen vor. Der Fall schien also zu ungunsten der männlichen Partei erledigt.

Doch es sollte anders kommen. Eine andere schwarze Bibi beklagte, sie wäre von der Klägerin zu der Behausung der Beklagten gefandt, um nachzusehen, ob die Kiste unter dem Bette stände. Nun kam die Wahrheit heraus: Der Schwarze hatte die Bibi vor einiger Zeit wegen Diebstahls angezeigt. Als Revanche wollte letztere dem Denunzianten einen Streich spielen und stellte höchst eigenhändig ihre Garderobe- bzw. Schmuckkiste unter das Bett ihres Gegners, um ihm dadurch eine Bestrafung wegen Diebstahls zu besorgen. Der Mensch denkt, aber — es kommt oft anders.

„25.“ Es ist nichts Neues, daß die Schwarzen vor dem Stock (afrik. Kiboko) genau denselben Respekt haben, wie weiße Kinder, die mit einer schlechten Zensur behaftet sind. Mittwoch erbot sich ein zu 6 Monaten und 25 Hieben verurteilter Neger, statt der Hiebe einen vollen Monat länger zu sitzen (z. Deutsch: an der Kette zu faulenzen).

Es ist eine Tatsache, daß Eingeborene, deren moralische Lebenshaltung 15 Rupie beträgt, bis 20 Rupie auf den gefährdeten Tisch des Eingeborenenrichters legen, um sich dadurch von der einmaligen Prügelstrafe von 25 Hieben frei zu machen.

sich ihrer zu entledigen; die nüchterne Erklärung, daß von nun ab im Hause für sie kein Raum mehr sei, genügt, um die Frau zu veranlassen, das Heim ihres Gatten zu verlassen. Wenn sie es dann nicht vorzieht, zu einem anderen Manne zu gehen und ihm mitzuteilen, daß sie frei ist, dann kehrt sie in das Haus der Eltern oder der Brüder zurück. Niemals nimmt sie den Namen ihres Gatten an; selbst für die Kinder hat die Mutter nur ihren Mädchennamen, Worte die unserem „Vater“ oder „Mutter“ gleichen, kennt der Eskimo nicht; die Kinder sprechen ihre Eltern nicht anders als mit deren Rufnamen an. Die religiösen Vorstellungen der Eskimos sind primitiver Natur; ein göttliches Wesen, das die Geschicke des Menschen lenkt, ist ihnen fremd; aber ihr Glaube hält fest an dem Fortleben der Seele nach dem Tode, und ihre Phantasie fichtet böse Geister. Alle Wäde und Entbehnungen werden von bösen Geistern hervorgerufen, von unsichtbaren Feinden, die die Kälte, den Hunger und die eifigen Winde heraufbesenden. Die einzigen guten Geister, die der Eskimo kennt, das sind die Seelen seiner Vorfahren. Peary schildert mit welchen Mitteln die Eskimos die „Teufel“ bekämpfen; kein Eskimo verläßt seine Hütte, ohne vorher den Wänden einen kräftigen Fußtritt zu geben, auf daß sie den bösen Geistern keine Heimstätte bieten; wird ein abgetragenes Gewand fortgeworfen, so zerreiht es der Eskimo vorher in kleine Fetzen, damit die Teufel sich kein Kleid daraus machen können. Denn die meisten bösen Geister leiden sehr unter der Kälte, sie zittern und ihre Zähne klappern; nur wenige können große Kälte ertragen und das sind freilich die gefährlichsten. Merkwürdig sind die Gebräuche, mit denen die „Philosophen des Nordens“ ihre Toten zur Ruhe bestatten. Das Jenenseits ist in der Vorstellung des Eskimos durchaus materieller Natur. Der Tote, der stets so schnell als möglich bestattet wird, nimmt seinen Schlitzen mit ins Jenenseits, seinen Kajak; der Leichnam wird mit allen Geräten ausgerüstet, die zum Leben notwendig sind, und am Grabe erweist man die Lieblingsschilde des Verstorbenen, auf daß sie im Jenenseits den Schlitzen des Toten getreulich über die ewigen Schneefelder ziehen mögen, wie sie das auch auf Erden getan. Und wie für den Mann, so wird auch für die Frau gesorgt, die die Reise ins andere Land antritt. In ihr Grab legt man ihre Lampe, ihr primitives Nähzeug, ihr Kochgeschirr; ein Glas wird nicht vergessen, damit sie Schnee zum Schmelzen bringen und so Wasser gewinnen kann, ja sogar Feuerzeug wird sorgfältig der Toten mitgegeben, damit sie sich Feuer zur Bereitung des Mahles schaffen kann. „In

Ein seltsamer Kerl. Am letzten Mittwoch stand ein Schwarzer von dem Eingeborenen-Tribunal, dessen hervorstechendste Eigenschaft darin besteht, daß sein bisher übliches Strafmaß 6 Monate beträgt. Er buldigt dem Hang, seinen Landsleuten die Lebensführung zu erleichtern, dadurch, daß er sie — bestiehlt.

Am sich ist der Beruf des Stehlens so allgemein beliebt und verbreitet, daß nur eine Registrierung eines besonderen Falles die Öffentlichkeit interessiert. Der Mann sah, daß die arabische Bewohnerin eines Hauses mit einem leeren Wasserbehälter das Haus verließ, um Wasser von der Delpalmenquelle zu holen. Er benutzte die günstige Gelegenheit, um an der Mauer emporzuklettern und zu Diebstahlszwecken durch den freien Raum zwischen Dach und Mauer in die Wohnräume zu dringen. Der Einbruch wurde jedoch von Anwohnern beobachtet, die den Dieb, der bereits mehrere Bekleidungsstücke zum Mitnehmen eingepackt hatte, festnahmen.

In klassischer Weise verteidigte sich der schwarze Gauner vor dem Eingeborenenrichter. Nach dem üblichen Ergutigen „gestand“ er, er wäre in das Haus (über die Mauer) eingedrungen, um ein persönliches natürliches Bedürfnis zu befriedigen. — Der Rest war nicht Schweigen, wohl aber 6 Monate und „25“.

Post nach Europa. Reichspostdampfer „Windhut“ traf trotz der neulich gemeldeten, infolge widrigen Wetters hervorgerufenen Verspätung bereits heute Nachmittag in Dar-es-Salam ein und fährt morgen — Sonntag — Mittag 12 Uhr nach Zanzibar. Ab Zanzibar morgen Abend und an in Tanga Montag früh bei Tagesanbruch.

Sonntag-Postschalter. Der Postschalter ist morgen — Sonntag, d. 12. d. Mts. — von 8 $\frac{1}{2}$  bis 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags geöffnet.

Postschluß für Europa ist morgen Vormittag 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Eine Bombareise der D. D. L. fällt aus. Die „Somali“ fährt entgegen dem Fahrplan am 24. ds. Mts. nicht nach Bombay. Die nächste Tour nach Bombay über Zanzibar, Tanga, Mombassa, Vamu, Mahé, Porebunder fährt „Somali“ (statt „Kaiser“) am 3. April ab Dar-es-Salam.

Ausschließlich für den deutsch-ostafrikanischen Küstendienst ist jetzt D. D. L. Dampfer „Kaiser“ bestimmt.

Post aus Europa. D. D. L. Dampfer „Somali“ trifft, von Bombay kommend, am 24. März ds. Jz. in Kilindini ein zum Anschluß an den die Post aus Europa bringenden „Adolph Boermann“.

Mit voller Ladung fährt D. D. L. Dampfer „Reichstag“ (Kapitän Bremer) nach Uebernahme der Reifracht aus „Windhut“ nach Europa.

Sonntag-Konzert. Morgens Abend von 8 Uhr ab konzertiert die Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe im Hotel Kaiserhof.

Feuerwaffensteuer für das Kalenderjahr 1910. Die Besitzer von Feuerwaffen werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 7 der Verordnung betreffend die Führung und den Besitz von Feuerwaffen und Schießbedarf und den Verkehr mit denselben vom 9. März 1906 die Waffensteuer für das Kalenderjahr 1910 spätestens bis zum 31. März dieses Jahres an das Bezirksamt zu entrichten ist und zwar:

für ein Gewehr, Tschin oder eine Schastpistole 2 Rp.  
für eine Pistole oder einen Revolver 1 Rp.  
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 7 werden mit Geldstrafe bis zu 100 Rp. bestraft, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle Haftstrafe bis zu 2 Wochen tritt.

früheren Jahren,“ so berichtet Peary, „wurde am Grabe der Mutter, wenn die Verstorbene einen Säugling hinterlassen hatte, auch das Kind erdrosselt; aber ich habe versucht, diesen grauenhaften Brauch zu bekämpfen, und während meiner zwei letzten Expeditionen ist kein Säugling mehr erwürgt worden.“ Peary schließt die Schilderung seiner arktischen Freunde mit dem Wunsche, daß man nie versuchen möge, die Eskimos zur Zivilisation zu bekehren, denn dies hieße die Zerstörung ihres brüderlichen Kommunismus, der allein bisher die Masse vor dem Untergang bewahrt hat. Auch auf seiner letzten Fahrt nach Norden führte der Weg der Hoojovelt vorüber an den „Roten Felsen“, jener zerklüfteten schneebedeckten Felslandschaft, der der englische Forscher Sir John Ross 1818 ihren Namen gegeben hat. Schon auf Entfernungen von vielen Meilen wird hier der Blick des Polarfahrers hingelenkt auf diese Schneeanhäufung, die im magischen Blaurot und bei geringer Entfernung in dunklem Rosa dem Auge entgegenleuchtet. Die rote Farbe dieses Schnees ist hervorgerufen durch den Protooccus Niwalsii, eines jener winzigen kleinen Lebewesen, die hier in Millionen im Schnee nisten. Ihre gelatineartigen durchsichtigen Körper geben dem Schnee diese phantastisch rote Farbe, die von fern her wie Blut leuchtet. „Dieses rote Banner der arktischen Welt hat mich immer begrüßt,“ so schließt Peary, „wenn mein Schicksal mich gen Norden trieb.“

Gehaltszahlung bei militärischer Uebung. Die Frage, ob Angestellte bei Reservierungen das Gehalt zu fordern haben oder nicht, ist stets ein Weg nörd des Streitens zwischen Chef und Angestellten gewesen. Es ist darum erfreulich, daß jetzt eine Gerichtsentscheidung eines Gewerbegerichts bekannt wird, die für die Angestellten sehr günstig lautet. Von juristischer Seite wird der „Hup.“ darüber berichtet, daß einem Angestellten für eine achtwöchentliche militärische Uebung vom Gericht das volle Gehalt zugesprochen worden ist. Das Gericht nahm mit Recht an, daß eine Gehaltszahlung nur bei Pflichtreservierungen zu erfolgen hat, nicht aber bei militärischen Dienstleistungen, die zum Zwecke des Avancements geleistet werden. Die Pflichtleistungen sind obligatorisch und müssen unter allen Umständen geleistet werden. Sie liegen im Interesse des Staates und bilden für den betreffenden Militärschlichtigen eine Behinderung, seiner Arbeit nachzukommen, für die ihn ein Verschulden nicht treffen kann. Es kommt noch dazu, daß die Zeit der Pflichtübung nur wenige Wochen beträgt und der Gehaltsausfall für den Chef darum nicht erheblich ist.

## Gingelant.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.) Wohl allgemein ist es hier üblich, am Sonntage die Arbeit so weit wie möglich ruhen zu lassen, um dem Körper die so notwendige Ruhe zur Erholung zu geben. Ein jeder trägt auch nach Kräften dazu bei, an diesem Tage allen Lärm zu verhüten und für Ruhe im Sinne des Wortes zu sorgen. Nur eine berufene Hüterin der Feiertagsruhe, unsere kath. Mission, scheint davon eine Ausnahme machen zu wollen, denn fast unbeschreiblich ist der Lärm, der allsonntäglich im Garten des Schweifsternhauses verübt wird. Kurz nach Mittag, in der 3. Stunde, beginnt mit Lärm und allem möglichem Blechgerumpel ein solch' steinerweichendes Konzert, das einen wirklich rasend machen würde, falls man ihm Stand halten wollte. Doch man verzichtet lieber auf die gerade um diese Zeit so wohl empfundene Ruhe und flüchtet hinaus in den Sonnenbrand oder ins Wirtshaus.

Es wäre doch wohl sehr angebracht, wenn von Seiten der Mission aus den lieben schwarzen Brüdern klar gemacht würde, daß leider Europäer nebenan wohnen, auf die man leider Rücksicht nehmen müsse. Daß die verehrliche Mission diese sonntäglichen Mischkonzerte bisher so ruhig hat aufführen lassen, ist aber höchst bedauerlich.

Ein Anwohner.

## Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Ingenieur Giese u. Gemahltn, Direktor Mottebo, Ingenieur Elias u. Gemahltn, Regierungsbaumeister Hofbach u. Gemahltn, Oberingenieur Sutar.



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft

Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

Hierzu 2 Beilagen, Nr. 10 der Anst. Anzeigen von Deutsch-Ostafrika, Nr. 10 des Ostafrikan. Pflanzers.

Es wäre aber unsozial, wenn man dem Angestellten eine militärische Uebung nicht als unverschuldete Behinderung ansehen würde, durch die dem Angestellten ein Gehaltsanspruch zusteht. Durch diese Entscheidung ist die Frage zum erstenmal einer befriedigenden Lösung entgegengeführt worden.

Die Altersgrenze in der russischen Armee. Durch eine Kabinetsorder des Zaren vom 27. Januar 1910 ist soeben, wie der „Hup.“ von militärischer Seite geschrieben wird, eine umfangreiche Bestimmung über die Altersgrenzen der Offiziere in der russischen Armee dem Heere zugegangen: Korpskommandeure, Festungskommandanten 1. und 2. Klasse, Brigadenchefs und Chefs der Reserveartilleriebrigaden müssen zur Errichtung ihrer Stellen 64 Jahre und zum Verlassen dieser Posten 67 Jahre alt sein. Diese beiden Termine (Erreichung und Verlassen der Stellung) sind für Kavalleriedivisionschefs das 58. Jahr und das 61. Jahr; für Chefs der Artilleriebezirke und Artilleriekorps und Festungskommandanten 3. Klasse das 60. und 63. Jahr; für Chefs der Infanteriebrigaden, Kavalleriebrigaden, Bezirksstäbe, Ingenieur- und Eisenbahntruppen, sowie für die Kommandeure der Reserveinfanterieregimenter das 57. und 60. Jahr; für Brigadekommandeure der Kavalleriedivisionen das 56. und 59. Jahr; für Brigadegeneralquartiermeister, für Chefs der Korps und Festungsstäbe 1. Klasse, für diensttunende Generale und alle Offiziere in ähnlichen Stellen das 55. und 58. Jahr; für alle übrigen Offiziere in ähnlichen Stellen das 55. und 58. Jahr; für alle übrigen Offiziere des Frontdienstes, welche keine beförderten Stelle kommandieren, beträgt die Altersgrenze zum Verlassen des Dienstes 58. Jahre. Mandatanten, die bis zur Erreichung der Altersgrenze keine Ermennung erhalten, werden verabschiedet. Generale und Stabsoffiziere, welche das Georgskreuz aller Klassen für Tapferkeit tragen, dürfen auch, abgesehen von der Altersgrenze unter besonderen Umständen noch im Dienst bleiben. Im Kriegsfall fällt die Wirkung dieser Bestimmungen fort. Um den Uebergang zu den Bestimmungen zu erleichtern, werden im Jahre 1910 auch noch solche Offiziere in die Listen aufgenommen, die die Altersgrenze erreicht haben, jedoch nur dann, wenn besondere günstige Umstände vorliegen. Die getroffenen Altersgrenzen sind, wie die obigen Zahlen ergeben, sehr doch gegrieffen. Jedoch bilden dieser Bestimmungen den ersten Schritt zur Verjüngung und Auffrischung des russischen Offizierkorps.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit großem Erfolg gegen die Geflügel-seuchen der von uns hergestellten Präparate

**Gallinol** verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera** und **Diphtheritis** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

**Gallinol** ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende Anerkennungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu beziehen aus dem **Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.**

Preis pro Fl. ausreichend für 20-25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier. Für Ostafrika Vertretung gesucht.

## Für modernes erstklassiges Hotel

wird gesucht ein gebildeter junger Mann oder verheiratetes junges Paar, welche den Betrieb kennen, oder doch Lust haben, sich in solchen Betrieb hineinzuarbeiten. Solides heiteres Wesen Bedingung. Näh. Box 29, Tanga.

## Restaurant u. Café

M. Schmidt.

Monatsmesse 60.— Rp.

in und ausser dem Hause eisgekühlte Getränke Café, Thee, Cacao, Gebäck. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Um regen Zuspruch bittet

M. Schmidt.

## :: 2 gute Aufseher ::

(Schlosser bevorzugt)

bei hohem Gehalt und dreijährigem Kontrakt für ein Unternehmen an den Seen gesucht.

Bewerbungsschreiben und Zeugnisabschriften sind einzureichen bei

Traun, Stärken & Devers, G. m. b. H., Daressalam.

Aktion-Gesellschaft **E. Noack's** Königlich Fabriken feiner Fleischwaren und Konserven. Berlin. Groningen. Jassy Brüssel etc.

Nur feinste Schutz-Marko Qualität



Exportvertreter O. Tostmann Hamburg 24, Reismühle 6.

# Cigarren

von Wolf's Cigarrenfabriken, Hamburg.

„Alter Ego“ Rp. 7.— pro Hdt.  
„Valesia“ „ 7.50 „ „  
„Santa Flora“ „ 7.50 „ „  
(In Päckchen à 10 Stück).

„Polaria“ Rp. 8.— pro Hdt.  
„Philippa“ „ 8.50 „ „  
„San Toy“ (La. Havana-Ausschuss) „ 13.— „ „  
Sämtlich in verlöteten Kisten.

— Cigarillos, leicht.

„Bella Rosita“ Rp. 1.25 pro Kistchen = 20 Stck.

# Cigaretten

von Gabr. Mantzaris & Co., Kairo.

„Ideal“ Rp. 2.50 pro Tin à 100 Stck.  
„Kohinoor“ „ 3.75 „ „ à „ „

Anthön & Fließ, Daressalam.

## Dunkle Flaschen,

ob gross oder klein, in Bierflaschenform kauf ich jederzeit zu 5 Heller pro Stück. Für von den Küstenstationen mit Dampfer gesandten Flaschen trage ich die Fracht.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei Daressalam Wilhelm Schultz.

### Vertretung

für Berlin, evtl. Deutschland sucht gut fundierte alte Firma (1871 gegründet) für leistungsfähiges Haus zu übernehmen. Große Lagerturne im eigenen Hause. C. Uhticke, Berlin, S. O. 26. Adalbertstr. 76.

Pfeifen, Cigarrenspitzen Cigarettenspitzen aus Meerscham, Bernstein, Brügge, Holz, Porzellan, etc. deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.

A. Fleischmann & Co. Röhle Nr. 105. J. Thüringen

## W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Erfahrener

## Assistent

für Sifal- und Gummiplantage gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter „Assistent“ an die Exped. d. Blattes.

## Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer. Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung

Billiger wie jede andere Seife.

## Dr. Büren & Co., Daressalam.

Commission.

Lieferung

aller Waren für den Negerhandel, speziell für Einrichtung von Dukas nach langjährigen Erfahrungen.

Plantagengeräte und Werkzeuge.

Lebensmittel

für die Tropen.

Offerten bereitwilligst.

Agentur.

Spedition.

## Hartwig Kantorowicz, Posen.

Gegründet 1823.

# Liköre

# Fruchtsäfte

garantiert rein.

Alleinverkauf für Ostafrika:

Anthön & Fließ, Daressalam.





## Aus fremden Kolonien.

### Britisch-Ostafrika.

**Narobi.** Lt. Col. Owen Thomas, der stark an der Uplands Bacon Factory der East Africa Estates Limited beteiligt ist, hielt an die Hochländerformel gelegentlich der Versammlung der Hochländer-Vereinigung in Nairobi eine Rede, in der er etwa folgendes sagt:

Ich bin mit großem Interesse den Berichten gefolgt, die sie über Küstenseuchen und Dararüben-Diarrhoe abgehalten haben und bin zu der Folgerung gekommen, daß es für Sie das Beste wäre, Sie ließen die ganze Rindviehzucht liegen und widmeten sich mit aller Kraft der Schweinezucht. Die Schweinezucht und die mit ihr in Zusammenhang stehenden Betriebe zur Verwertung der Schweine an Ort und Stelle haben eine große Zukunft in diesem Lande. Meine Gesellschaft brabsichtigt, Gebäude und Maschinen in unserer Speckfabrik zu errichten, die groß genug sind, nicht nur den lokalen Bedarf an Schinken und Speck durch eigene Fabrikation zu decken, sondern unsere Anlagen sollen dermaßen vergrößert werden, daß wir in den Stand gesetzt werden, Speck nach England zu exportieren. S. E. der Herr Gouverneur hat Ihnen den Rat gegeben, Ihren Mais zu exportieren. Ich bin sicher, S. E. wird mir bestimmen, wenn ich Ihnen vorschlage, den Mais in Form von Speck zu exportieren. Ihr Profit wird ein viel größerer sein. Ich weiß, daß viele von Ihnen eine Abneigung gegen Schweinehaltung haben. Sie zweifeln an der Absatzmöglichkeit für den Fall, daß wir eines schönen Tages die Speckfabrikation aufgeben sollten. Ich gebe Ihnen die feste Versicherung, daß, solange Sie im Lande bleiben und Schweine züchten, wir Ihnen jedes Quantum abnehmen werden. Unsere Faktorei entwickelt sich mehr und mehr. Wir müssen geeignete Schweine haben und das Land kann dieselben produzieren, aber ich muß Ihnen leider auch gestehen, daß uns oft Schweine gesandt worden sind, die besser für den Dunghaufen als für eine Speckfabrik passen. Unsere Schweinefleischerei dient nicht gerade philanthropischen Zwecken, wir wollen Geld mit ihr verdienen und haben kein Hospital für verkümmerte Schweine.

Wir sind bereit, gute Zuchtschweine zu importieren und zum Selbstkostenpreis an Reflektanten abzugeben. Unser Geschäftsführer und sein Assistent werden von Zeit zu Zeit das Land bereisen und Unterweisungen allgemeinen Charakters geben über die besten Sorten Schweine, ihre Klassifizierung u. v.

Ich hoffe, Sie beherzigen meine Worte.

### Kongo-Kolonie

— Deutsche Interessen im Kongostaat. Es ist in Deutschland vor vier Jahren, als die großen Konzessionen in Kongoland vergeben wurden, zu wenig bemerkt worden, welche Interessen für unser Geschäft auf dem Spiele standen. Sogar Amerikaner wurden damals herangezogen, während die angeprochenen Deutschen Banken eine Beteiligung ablehnten. Der Kolonialminister Renkin hat nun vor kurzem ein Reformprogramm ausgearbeitet. Ein Blick auf die Karte zeigt, so heißt es darüber in einer Brüsseler Zuschrift an die „Köln. Ztg.“, daß die vom 1. Juli 1910 ab für den Freihandel erschlossenen Gebiete in der Kolonie zum Teil gerade so gewählt sind, um den Deutschen entgegenzukommen. So wurden alle Striche im Ubangi freigegeben, wo der Hamburger Walter Karl seit Jahren ergebens Land zu Niederlassungszwecken forderte. Und auch die Oshprovinz wurde eben in den Teilen aufgeschlossen, die ein Hinterland für Deutsch-Ostafrika und die geplante Eisenbahn von Ujijidi nach der Küste abgeben. Herr Renkin wird, so heißt es, binnen wenigen Tagen drei Erlasse herausgeben, gemäß denen eine starke Herabsetzung der Steuern, die Aufhebung der lästigen Niederlassungssteuer von 5000 Fr. für kaufmännische Firmen, die Freisetzung des Ausfuhrzolls auf Kautschuk (an Stelle der Verpflichtung, Pflanzungen vorzunehmen) und eine sachgerechte Verordnung für Landverkäufe festgelegt wird. Für den, der über diese Vorgänge im Kolonialministerium unterrichtet sei, müßte jedes Mißtrauen gegenüber den Plänen Renkins schwinden. Und dann habe ja auch König Albert, an dessen ehrlichem Charakter niemand zu zweifeln wage, in seiner Thronrede sich in energischer und feierlicher Weise dafür eingesetzt, daß Belgien sein Wortprechen halte. Jetzt wäre es nötig, daß von deutscher Seite gehandelt wird, um die nötigen Interessen zu begründen. Nach dem Ausscheiden des Grafen Wallwitz wird sich also für den neuen Gesandten in Brüssel gerade im jetzigen Zeitpunkt ein reiches Feld der Tätigkeit eröffnen.

### Ägypten.

**Suez.** Dr. Carl Peters und Gemahlin sind am 23. Januar mit dem R. P. D. „Adolf Wörmann“ in Suez angekommen. Sie beabsichtigten, sich einige Wochen in Oberägypten aufzuhalten und wollten Anfang März in London sein.

**Seliopolis.** Die demnächst stattfindende Luftschifferwoche, die erste ihrer Art in Afrika, nimmt alles Interesse in Anspruch. Der Luftschiffer Hubert Batham,

der einem Probeflug mit seinem Antoinette Monoplane ausführen wollte, stürzte aus einer Höhe von 150 Fuß herab, verletzte sich aber wunderbarerweise nur wenig. Das Monoplane ist vollständig zertrümmert. Die Uebersehungen in Frankreich hindern die Fertigstellung der Flugmaschinen, da die betreffenden Fabriken haben geschlossen werden müssen und die Arbeit ruht.

— Der Khedive und der Suezkanal. Wie bekannt, ist am 9. d. M. die aus 72 Mitgliedern bestehende sogenannte Volksvertretung Ägyptens, die Assemblée Générale, zusammengetreten, um über das fassam bekannte Abkommen bezüglich der Verlängerung der Suezkanal-Konzession eine Entscheidung zu treffen. Wie das Votum ausfallen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, und vor allem ist es fraglich, ob die meisten, dem Großgrundbesitzerstand angehörenden und dem Khediven sehr nahe stehenden Mitglieder der genannten Assemblée der starken Opposition sich anschließen werden, welche von der nationalistischen Partei gegen das Projekt geführt wird. Ueber die Stellung, die der Khedive selbst dem Gesetzentwurf gegenüber einnimmt, gibt die Ansprache, mit der er die Verhandlung eröffnete, interessanten Aufschluß.

Der Khedive führte u. a. Folgendes aus: „Wir haben Sie, meine Herren, zu der jetzigen Tagung einberufen, um Ihre Meinung über ein eventuelles Abkommen mit der Suezkanalgesellschaft zu hören. Vor einem Jahr hat diese Gesellschaft unserer Regierung Vorschläge unterbreitet, die auf eine Verlängerung der Konzessionsdauer hincielen. Vorberatungen haben stattgefunden und haben nach längeren Verhandlungen zu dem vorliegenden Gesetzentwurf geführt. Wie Sie daraus ersehen können, hält unsere Regierung das Projekt einstimmig für annehmbar, vorausgesetzt, daß die Kompagnie gewisse Ihnen bereits bekannte Abänderungen akzeptiert.“

Nachdem der Khedive dann die hauptsächlichsten Bestimmungen des Abkommens besprochen und betont hat, daß größere als die erreichten Konzessionen von der Gesellschaft billigerweise nicht zu verlangen wären, bespricht er die innerpolitische Bedeutung, indem er auf den Fortschritt hinweist, den durch die Unterbreitung dieser Frage vor die Assemblée Générale das konstitutionelle Regime in Ägypten errungen hat. Er sagt wörtlich: „Sie wissen, daß die vorliegende Angelegenheit nicht zu den Materien gehört, bei welchen unsere Regierung gemäß dem Staatsgrundgesetz an Ihre Zustimmung gebunden ist. Dennoch hat der Ministerrat in Würdigung der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die jetzige wie für die kommenden Generationen beschlossen, keine Entscheidung zu treffen, ohne sich vorher darüber klar zu sein, ob Sie meine Herren, als Vertreter des ägyptischen Volkes die Verlängerung der Konzession gutheißen.“

Es ist nicht zu leugnen, daß der Khedive völlig Recht hat, wenn er hervorhebt, daß zum ersten Male eine solche Frage den Vertretern der ägyptischen Nation unterbreitet wird und dieses Novum ist beinahe wichtiger als die Entscheidungen über die Frage selbst, ob der Kanal 1969 an Ägypten zurückfallen oder noch weitere 40 Jahre der Kanalgesellschaft verbleiben soll.

### Natal.

— Die Patriotische Union der Snder von Natal hat der Presse und der Natalregierung eine lange Liste von Resolutionen zugehen lassen, in denen sie den Transvaal-Änderungen empfindlich, weiterzukämpfen, bis sie die verweigerten Rechte erhalten haben. Die Union wendet sich gegen das neue Schulgesetz, das den Schulzwang für weiße Kinder einführt, da es in die Gesetzgebung den Klassenkampf trage und verlangt seine Ausdehnung auf die Snder. Sie verlangt ferner, daß es Britisch-Sndern erlaubt sein soll, das in Aussicht genommene Natal University College zu besuchen.

— Im Distrikt von Weenen hat sich ein seltsamer Fall von Eingeborenen-Überglauben zugetragen. Ein äthiopischer Prediger veranlaßte ein eingeborenes Ehepaar, ihre zwei Kinder in den Buschmann's-Fluß zu werfen, als ein Opfer gegen Gott, um sich den Zutritt zum Paradies zu sichern. Die Eltern sind verhaftet worden.

### Südafrika.

— Ein neuer Kurs in Südafrika? Aus Johannesburg von 6. Januar schreibt man der Täglichen Rundschau:

„Etwas geht vor, man weiß nur nicht was, möchte man mit jedem deutschen Parlamentarier sagen. Die Luft ist voller Gerüchte, Behauptungen und Ableugnungen folgen einander auf dem Fuße, und noch kann niemand sagen, was bloßes Gerücht, was Tatsache ist. Aber wenn in dem allem, was jetzt behauptet wird, auch nur der Kern Wahrheit ist, so muß man mit einer neuen Orientierung der inneren Politik Südafrikas rechnen.“

Denn was die Gerüchte behaupten, ist nicht mehr und nicht weniger als daß zwischen General Botha und Dr. Jameson Verhandlungen zur Bildung einer Koalition schweben, die das erste Antonsministerium bilden soll. Dabei sollen den Progressisten aus dem Transvaal und der Kapkolonie 3 Sitze überlassen werden, von denen Dr. Jameson den einen einnehmen würde, während die übrigen 5 Portefeuilles der gegenwärtigen Regierungspartei, also den „Het Volk“-Männern, vorbehalten bleiben. General Botha soll das Präsidium übernehmen, und mit ihm sollen General Smuts und Mr. Hill, dieser als Finanzminister, in das Kabinett eintreten. Der Umstand, daß die zu Neujahr erwartete politische Rundgebung Bothas verschoben worden ist, wird als ein Anzeichen dafür gedeutet, daß die Verhandlungen im vollen Gange sind. Ein weiteres beachtenswertes Symptom ist die Haltung der hiesigen Börsen. Kreise, die man in Dr. Jamesons Bläne eingeweiht glaubt, entwickeln eine auffallende Tätigkeit auf dem Effektenmarkt; es herrscht lebhafter Kauftrieb, und ein gut informiertes hiesiges Sonntagsblatt sagt gerade heraus, die Börsenhausse schreibe sich daher, daß die Aussichten eines Koalitionskabinetts ganz bedeutend gestiegen seien.

Solch ein Koalitionskabinett würde nun aber zugleich eine Parteibildung bedeuten. Botha und Smuts würden dann aus der Partei Het Volk ausschneiden und sich an die Spitze einer neuen Partei stellen, die zugleich die gemäßigten progressistischen Elemente in sich aufnehmen würde. Es ist jüngst berichtet worden, daß zwei angesehenen Mitglieder der progressistischen Partei im Transvaal, Sir William von Kullsteyn und Henry D. D. J., ihren Austritt aus dieser Partei erklärt und politische Grundzüge aufgestellt haben, die sich unzweifelhaft den Anschauungen der Het-Volk-Deute annähern. Also fehlt es, wie man sieht, auf progressistischer Seite nicht an Elementen, auf die die neue Partei allenfalls rechnen könnte. Der Führer der Transvaal-Progressisten Sir George Farrar hat die Möglichkeit einer solchen neuen Parteibildung offen zugegeben.

Es ist noch gar nicht abzusehen, welche Wirkung der Pakt Botha-Jameson, wenn er zustande kommt, ausüben würde. General Botha ist ein sehr geschickter Politiker, aber Dr. Jameson ist in weiten Kreisen der Kapkolonie so wenig beliebt, daß das Koalitionskabinett sich da auf lebhaftes Gegnerschaft gefaßt machen müßte. Aber der Uebergang Südafrikas zum Bundesstaate wird vielleicht überhaupt noch manche Ueberraschungen bringen, und der unbefangene Beurteiler muß anerkennen, daß auf dem Boden der neuen Staatsform manche der alten Parteigegegensätze und Parteiverchiedenheiten keinen rechten Sinn mehr haben.

### Absentien.

— Das Testament Meneliks wird in der vorletzten Nummer des „Semeur d'Ethiopie“, des in Dire Daoua erscheinenden Organs für das Ausfäzigenheim in Harrar (Absentien) mitgeteilt. Es lautet:

Der siegreiche Löwe von Juda, Menelik II., durch den Willen Gottes König der Könige von Äthiopien. An alle Untertanen meine Landes Äthiopien, an meine Kinder, meine Brüder und meine Freunde. Bis heute habe ich dank der Güte Gottes mein Land regiert, ohne mich über euch beklagen zu können, was der sicherste Beweis ist, daß ihr mich wirklich liebt. Ich stelle auch gern fest, daß dank einer vollkommenen Einigkeit keine Feindschaft gegen das Land Äthiopien aufkommen konnte. Und jetzt erkläre ich, den euch schon früher kundgegebenen Absichten entsprechend, daß mein Enkel Jassu, Sohn der Weiro Ghoa Rega und des Ras Mikael der Erbe meine Throne ist. Zu seinem Vormund habe ich den Ras Bitobbedda Tssamma ernannt und stelle euch ihn als solchen vor. Ihm vertraue ich die Dshut meines Thrones an. Ich habe keinen Sohn außer Jassu. Indem ich diese Vorlesungen traf, wollte ich euch die Bewürmung ersparen, die ihr empfinden könntet, wenn ich durch meinen Schwächezustand gezwungen sein sollte, in Zukunft den Palast zu hüten. Wie dem auch sei, wenn einer so verwegene wäre, bei meinen Lebzeiten zu sagen: Lasset uns das Land ergreifen und Unruhe über das Land bringen! den verfluche ich; und noch mehr: auch der über Judas gekommene Fluch und das gegen Arius geschleuderte Anathem möge ihn treffen; möge selbst die Erde den verfluchen, der mich verleugnet und ihn statt eines Kindes ein schwarzer Hund geboren werden. Wisset nun, ihr alle, die ich zu Kleine, daß ich jeden verfluche, der mein Wort verlegt; ebenso auch den, der nach meinem Tode nicht meinen Sohne folgt. Und um der Zukunft vorzubeugen, mein Sohn Jassu könnte sich von euch trennen, die ihr ihn Väter und Brüder seid, und damit weder er noch sein Vormund der Ras Bitobbedda Tssamma, dem ich ihn anvertraut habe, schlecht handeln, verhängte ich über sie dasselbe Anathem, wenn sie ihrer Pflicht untreu werden. Gegeben in der Stadt Addis Abeba den 20. Tag des Regent (30. Okt.) im Jahre des Heils 1902 (1909).

Dieses Aktenstück ist bereits am 30. Oktober des Vorjahres im großen Empfangssaale Meneliks proklamiert worden. Außer dem Throntolger waren alle Großen des Reiches anwesend. Der Geheimkanzler verlas das Testament und ein Herold wiederholte es mit lauter Stimme. Der Abouna (Abt) Mathäos schleuderte dann das Anathem gegen alle, die dem letzten Willen des Königs zuwiderhandeln würden.

### Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

# F. GÜNTER, Daressalam

empfehl

## Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

### Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

### Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

### Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

## Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

### Tauwerk

in allen Stärken

## Plantagen-Geräte

Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc. etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolinum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.

## Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

## Ladescheine

für Gouv.-Dampfer

Rp. 1.— per Block zu beziehen durch die

Buchhandlung Dar essalam.

Unter den Akazien 2.

Reiche Gelat findet jeder sofort

im Offertenblatt Mariage

Selbstg. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

## Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien

nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfs-

gegenstände für Amateure.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien.

Uebnahme

aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

## Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

### Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private. Grau & Co., Leipzig. 181

# Bols'

Verlangt überall.

Anisette, Curaçao  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.

Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

Gegründet 1575

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche empfohlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

## Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 25. März 1910.  
„König“ „ Volkertsen 4. April 1910.  
„Prinzessin“ „ Stahl 15. April 1910.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 21. März 1910.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“ Capt. Meyer 12 März 1910.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 2. April 1910.  
„Kaiser“ „ von Holdt 2. April 1910.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Windhuk“ Capt. Meyer 13. März 1910.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler 3. April 1910.  
„Koenig“ „ Volkertsen 16. April 1910

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 24. März 1910.  
„Kaiser“ „ von Holdt 3. April 1910.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 26. März 1910.  
„Prinzessin“ „ Stahl 16. April 1910.  
„Kanzler“ „ Uellrich 16. April 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

## Ueber die Erziehung junger Farmer.

Die Zeit naht in Südwestafrika, wo wir der Erziehung junger Farmer größeres Interesse als bisher schenken müssen. Ganz Südafrika befindet sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft in einer völlig neuen Aera und der Wert der systematischen Erziehung für diesen Beruf erscheint um so größer, als im britischen Südafrika seit geraumer Zeit schon die allergrößten Anstrengungen gemacht werden, um ein äußerst tüchtiges, spezifisch südafrikanisches Farmerement heranzuziehen. In welcher Richtung sich diese Erziehung zu bewegen hat, zeigt ein lehrreicher Aufsatz Alexander Holms des Leiters der Versuchsfarm Potchefstroom in dem „Transvaal Agricultural Journal“, dem wir, da er auch für Deutsch-Ostafrika von Interesse sein möge, folgendes entnehmen:

„Der Wert, welcher damit verbunden ist, daß wir unseren zukünftigen Farmern jede Erleichterung gewähren, Einsicht in die verschiedensten Aufgaben und Methoden der Landwirtschaft zu geben, diese ihm verständlich zu machen, kann nicht dringend genug empfohlen werden. Erfolg oder Mißerfolg bei der stets steigenden Ausdehnung dieses Feldes hängen von der Fähigkeit des Farmers ab, mit seinem Berufsgenossen in anderen Teilen der Welt in Wettbewerb zu treten, da sie ja alle für den großen Weltmarkt liefern. In allen neuen Ländern, also erst recht in Südafrika, ist die Notwendigkeit einer systematischen Schulung des jungen Farmers um so größer, als die Probleme stets neu, und zu wenig Erfahrung zusammengetragen ist. Diese geht vom Vater auf den Sohn über und bleibt in der Familie, wird also der Allgemeinheit nicht recht zugänglich gemacht. Weiterhin ist es doch Tatsache, daß eine große Zahl künftiger Farmer vielfach mit Farmwirtschaft früher wenig oder gar nicht in Verbindung gestanden hat, oder doch wenigstens nicht mit südafrikanischer, solche jungen Leute fangen deshalb nicht mit dem Maße von Vorkenntnis und Vertrautheit, von Tier- und Pflanzenleben Afrikas an, wie etwa der Sohn südafrikanischer Bodens, welcher geradezu unbekannt von Randheit auf in den Beruf seines Vaters hineinwächst. Die Schulung solcher jungen Leute, welche erfolgreiche Farmer werden sollen, verlangt viele Geduld und muß gut geleitet sein, da andernfalls mehr Schaden als Nutzen gestiftet wird.

Es soll hier beachtet werden, daß diese Frage hauptsächlich von dem Standpunkte des Jünglings aus behandelt werden soll, welcher Farmer werden will und ein größeres Vermögen zur Verfügung hat.

Die Elementarkenntnisse können nicht hoch genug beim Eintritt in die Schule verlangt werden. Der junge Mann muß zunächst eine gründliche Kenntnis der Sprache

sich erwerben, welche in diesem Lande hauptsächlich gesprochen wird. Es muß verlangt werden, daß er seine Gedanken und später seine Befehle schriftlich und mündlich in diesen Sprachen präzise wiedergeben kann und daß er imstande ist, die Erfahrungen anderer in der Unterhaltung sich zu eigen zu machen. Mindestens von gleichem Wert ist die Arithmetik und Geometrie, ganz besonders auch Kopfrechnen. Es darf nicht vergessen werden, daß der junge Mann später in der Praxis mit gewiegten Geschäftsleuten zu tun haben wird; auch mit den Wissenschaften, welche ins Fach schlagen, muß er vertraut sein, wenn er ein moderner Farmer werden will. Der Bildungsgang muß der folgende sein:

1. praktisches Leben auf der Farm,
2. kaufmännische Belehrung,
3. Unterricht auf einer landwirtschaftlichen Schule oder Hochschule,
4. weiteres Sammeln von Erfahrungen auf Farmen.

Ein Stadtkind muß also, nachdem es die Schule verlassen hat, mindestens  $\frac{1}{2}$  Jahr auf einer guten Farm Dienst tun. Dort oder nicht. Erst wenn es eine solche praktische Erfahrung hinter sich hat, wird es in der Lage sein, die Zeit besser auszunutzen, welche es später auf einer landwirtschaftlichen Schule oder Hochschule zubringen will. Weiterhin wird es anfangen, die Dinge richtiger zu bewerten, welche in Zukunft in seinem Erwerbsleben eine Rolle spielen werden.

Die Landwirte als solche sind erfahrungsgemäß keineswegs die besten Geschäftsleute. Sie sind zu wenig mit den Geschäftsmethoden vertraut. Hier muß Abhilfe geschaffen werden, indem man den reiferen Jüngling auf ein Jahr in ein Bankhaus oder in ein größeres entsprechendes Geschäftshaus zur Lehre schickt. Dort wird er kaufmännische Ausdrücke, kaufmännische Korrespondenz und kaufmännische Bräuche lernen. Diese Erfahrung könnte auch am Schluß der genannten landwirtschaftlichen Schulung vorgenommen werden.

Die Hauptsache ist natürlich der Unterricht auf einer landwirtschaftlichen Schule oder Hochschule. Ein entsprechend ausgerüstetes Institut ist unerlässlich. Man kann wohl sagen, daß es sehr viel äußerst tüchtige Farmer gibt, die eine solche Schule nicht besucht haben; aber das ist noch lange kein Grund gegen die Errichtung einer solchen Schule. Dieselben erfolgreichen Farmer würden sehr wahrscheinlich die ersten sein, welche zugeben, daß es sehr in ihrem Interesse gelegen hätte, wenn sie auf einer solchen Schule Unterricht erhalten hätten, der ihnen vielleicht manches Lehrgeld erspart haben würde. Jahr für Jahr wird die Landwirtschaft komplizierter und spezialisierter und unter schnell wechselnden Bedingungen müssen die Systeme von Zeit

zu Zeit geändert werden, wahrscheinlich sogar manche in sehr kurzen Zeitabschnitten, wenn der Farmer allen auch äußeren Bedingungswechseln gewachsen sein will. Derjenige, welcher mit einer breiten, genereller Kenntnis von Landwirtschaft in weitestem Sinne ausgerüstet ist, wird in der Lage sein, wenn es die Umstände erfordern, sich mit in die Front zu stellen und seine Methoden den veränderten Bedingungen sachgemäß anzupassen.

Hier kann nur seine landschaftliche Hochschulbildung zum Ziel führen. Ein solcher Unterricht in Bodenkultur, Viehzucht, Viehverwaltung, Chemie, Biologie, Tierarznei, Buchführung, Landvermessung, Technik — rein landwirtschaftliche sowohl wie Bautechnik, Zimmern, Schmieden — Kenntnis der Molkerei, Geflügelzucht und Gartenkultur müssen in ihren Grundzügen wenigstens erlernt werden. Das schärft den Verstand, macht umsichtiger und rüstet den Farmer in einer Weise für seinen Beruf aus, daß er das Warum und Wozu seines Berufes genau erkennt. Und wenn die Gelegenheit sich bietet, ist er in der Lage, praktischen Gebrauch von den Ergebnissen der Wissenschaft und von Experimenten zu machen zu seinem sehr realen Vorteile. Niemand kann besser den großen Lohn einheimen, welchen der Besuch einer landwirtschaftlichen Schule in Aussicht stellt, als der Sohn des Bauern. Ohne solche Erziehung geht es in Zukunft nicht ab. Der Rechtsgelehrte, der Ingenieur, der Arzt steht erst in seinem Berufe, wenn er sein Staatsexamen gemacht hat, warum soll der Mann, welcher sich entschlossen hat, dem Pfluge zu folgen, die höhere Erziehung für seinen Beruf nicht auch zu Bedingung machen?

Ein voller Kursus dieser Art wird bis vier Jahre umfassen. Ein Institut, welches diesen Aufgaben gerecht werden soll, müßte eine gute Farm angegliedert erhalten, welche auf das höchste entwickelt ist. Die ganze Anstalt müßte landwirtschaftlicher Geist durchhauchen von den Lehrern herab bis zu den Schülern.

Der Schluß in der Erziehung sollte die Unterbringung auf eine oder mehreren Farmen bilden, auf welchem der besondere Typ der Wirtschaft besonders hoch entwickelt ist, welcher sich der junge Farmer im besondern später widmen will. Ein bis zwei Jahre werden genügen, um ihn für die Landwirtschaft von vornherein bis zum äußersten befähigt zu machen.

Die Veröffentlichung erscheint uns außerordentlich nützlich. In Deutschland hat man versucht, Farmer unter gänzlich anderen Verhältnissen für den zukünftigen Beruf vorzubereiten (Witzenhausen); viel richtiger und dem erstrebenswerten Ziele näherkommend wäre es, wenn dergleichen Schulen in den größeren Kolonien von der Regierung eingerichtet würden.

## Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfehl:

Gekochter Schinken  
Rohr Schinken  
Geräucherter Speck  
Bauernwurst  
Knoblauchwurst  
Knackwurst  
ff. Aufschnitt

Schweizer-Käse  
Holländer Käse  
Tilsiter Käse  
Voll- u. Fettheringe  
Salzgurken  
Flomenschmalz

Frisches Morogoro-Gemüse.

Caviar

Sardellen

Feinste Delikatessen!



Marke Stühr



Stühr's CAVIAR  
Stühr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte und Haltbarkeit.

Käuflich in den einschlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

Für Pflanzler, Bauunternehmer, Handwerker etc. werden

Berechnungen :: Baupläne  
Zeichnungen

aller Art in diskreter Weise hergestellt.

Bestellungen, eigene Skizzen u. Angaben wollen man unter O. P. an die Exped. d. Ztg. richten.

Die beste

Tinte

zu haben bei der

D. O. A. Zeitung.

Die allgemein beliebte

Blutwurst in Staniol

ist eingetroffen. Desgl.

Schinken in Leinen.

Brettschneider & Hasche, G. m. b. H.

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubestmäge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

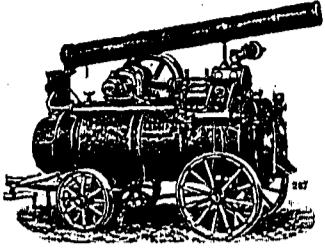
Stabeisen.



Berlin 1907: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

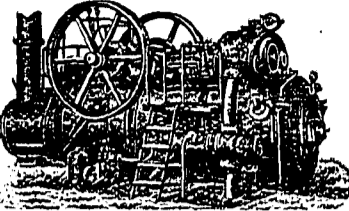
# R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattldampf- und Patent-



## Heißdampf- Lokomobilen

von 10-600 Pferdestärken.



Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für **koloniale Verwendungszwecke.**  
Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Brennmaterials

Vertreter: **Karl Behrisch, Ing. Tanga.**

Am 10. März 1910 verstarb im hiesigen Krankenhause an den Folgen eines Unfalls unser **Bahnmeister Herr**

## Friedrich Schlünz

aus **Gross-Görnow** in Mecklenburg

im Alter von 37 Jahren.

Die Eisenbahn verliert in dem so plötzlich Dahingegangenen einen tüchtigen und gewissenhaften Angestellten, dessen Andenken sie stets in Ehren halten wird.

**Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.**

### Tüchtige

# Schlosser

## für Werkstatt Tanga gesucht.

**Usambara-Eisenbahn.**

## Moselweine

von **C. A. Barzen, Reil u. Piesport**  
Weingutsbesitzer.

## Reiler Sorenberger

sehr preiswert Rp. 18.— pro Kiste à 12/1 Fl.

u. a. m.

**Anthon & Fließ, Daressalam.**

# Max Steffens, Daressalam-Morogoro

empfehl:

## Elbschloss-Bier,

hell und dunkel

## Dewar's Whisky

## De Laage's Cognac

## Huesgen's Mosel- & Rhein-Weine

## Henkel-Trocken

## Moët & Chandon's Champagne

## Bols Liqueure

## Doppelt Gelbwasser

## Kurfürstl. Magenbitter

aus „Der Lachs“  
Danzig

## Steinhäge

## Schwarzwälder Kirschwasser

## Pippermint Bénédictine etc. etc.

## Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.

### Reichsadler-Apotheke ≡ Daressalam.

### Komprimierte Arzneimittel.

### Taschen-, Haus- und Reiseapotheken.

### Sanitätskasten für Expeditionen und Stationen.

### Sämtliche Drogen und Chemikalien.

Verbandstoffe. :: Spezialitäten.

### Ein erfahrener Plantagenleiter

Deutscher, der in Deutsch-Ostafrika seit einer Reihe von Jahren als solcher gearbeitet hat, über vorzügliche Zeugnisse verfügt und sich in ungekündigter Stellung befindet, sucht eine Position als selbständiger Leiter einer Pflanzung. Er wird auf Anfragen, die unter der Chiffre v. N. 98 an die Expedition der D. D. A. Zeitung höflichst erbeten sind, jede gewünschte Auskunft geben.



(Nachdruck verboten.)

## Die Bajadere.

Ein anglo-indischer Roman von C. Cromer  
Schwiening.  
18. Fortsetzung.

Langsam wich der Bann von Barton. Die Wirklichkeit lehrte zurück. Ein Grauen erfaßte ihn. War's eine Vision seiner fieberhaft erregten Sinne? Sein Auge blickte wild umher. Völlige Dunkelheit füllte die kleine Kabine, an deren Wand er das dumpfe Schlagen der Wellen hörte. Seine Stirn war naß von kaltem Schweiß. Kaum vermochten seine Hände das Diamantauge wieder an seinen alten Platz zu bergen.

Er horchte. Mit Bier trank sein Ohr das gewohnte gleichmäßige Geräusch der arbeitenden Maschine. Es war ein müßiger Traum gewesen, den seine erregten Nerven ihm vorgespiegelt. Dennoch litt es ihn nicht mehr in dieser Dunkelheit. Er entriegelte seine Tür und trat auf den Gang hinaus. Alles war wie sonst. Die Röhren brannten, Passagiere zeigten sich in den Gängen. Er eilte nach oben. Ruhig, in gleichmäßiger Fahrt glitt die „Whampoo“ durch die Wogen.

Der Abendwind kühlte seine heißen, zuckenden Schläfen. Aber die Unruhe brandete in ihm weiter. Die Gewißheit setzte sich in ihm fest, daß dem Schiff ein Unheil drohe. Ruhelos trieb es ihn auf Deck weiter. Die Passagiere waren schon alle hinuntergegangen, bis auf eine in ein Tuch gehüllte Gestalt, die an der Reeling lehnte. Esther Greane fuhr mit leisem Schrei auf. Der Mann, an den sie in eben dieser Minute gedacht, stand vor ihr. Die Dunkelheit verhüllte ihr den Ausdruck seiner Züge, aber sie sah seine wie in Fieberglut brennenden Augen.

„Miß Greane!“ tönte es ihr in gedämpften, abgerissenen Worten aus seinem Munde entgegen. „Ich hatte eben eine grauenvolle Vision. Als ob dem Schiff ein Unglück widerfahre. Ich flehe Sie an, bleiben Sie diese Nacht ungekleidet — vielleicht ist alles ein toller Wahn nur. . . ja, ein Wahn! Verzeihen Sie, wenn ich Sie erschreckte!“

„Sie sind ernstlich krank!“ sagte Esther bellommen. „Geben Sie hinab — ich will der Stewardess sagen, daß sie Ihnen den Doktor sendet.“

„Ich bin nicht krank!“ murmelte Barton. „Der Gedanke nur verfolgt mich, daß diese Nacht. . .“ Er brach ab. „Verzeihen Sie!“ flüsterte er mühsam, und wandte sich ab.

„Großer Gott!“ dachte Esther erschüttert. „Sollte sein Geist gestört sein?“

Es litt sie nicht länger auf Deck. Sie ging hinab. Sie war nicht furchtsam, gewiß nicht. Aber die Worte dieses seltsamen Menschen, der ihr wider Willen ein stärkeres Interesse abnötigte, jagte doch aus allen Winkeln ihres Herzens die Unruhe hervor und machte sie zu deren willenloser Beute.

### 9. Kapitel.

#### „Auf der Fahrt.“

Durch die Straßen der Palta, der schwarzen Stadt Kalkuttas, schritt an der Seite eines alten Inders ein feingliedriger Jüngling, der kaum dem Knabenalter entwachsen schien. Beide trugen die einfache, ärmliche Hindutracht; den Kopf des Alten bedeckte ein abgenutzter, in Windungen darum gelegter Schal, ein ähnliches Tuch hüllte, bis tief in die Stirn gehend, den Kopf seines jugendlichen Begleiters ein. Es waren der Priester des rächenden Tigergottes Paramousa und die Dewedatschi Awamah, die sich, dem Gebote Djarleep Sahib's gehorchend, in ein Gewand gekleidet hatte, wie es die jungen Hindu der niedrigen Kasten tragen.

An dem des Alten fehlte das Abzeichen des Brahmanen. Tief gebeugt, den halb erloschenen Blick zur Erde gesenkt, schritt er langsam dahin. Die Befehle des Eiden Djarleep Singh's waren befolgt. In der verfloßenen Nacht hatten Awamah und er allen Keßricht, den Hof und Bambushütte borgen, zusammengetragen und die alte Zisterne damit zur Hälfte gefüllt. Niemand würde während ihrer Abwesenheit auf den Gedanken kommen, in ihr nach dem Zugang zu einem geheimen unterirdischen Tempel zu suchen.

Die ganze Lebenskraft des Alten würde nur noch von einer Flamme genährt: dem brennenden Verlangen, dem Verwegenen, der seinen Irrtum mißbraucht, um sich in den Besitz des raschgehenden Kleinods zu setzen, das diamantne Tigerauge zu entreißen und damit das Ansehen und die Ehre seiner hohen Kaste wiederzugewinnen, das ihn Djarleep Sahib's Strafwort genommen. In demütiger Gelassenheit hatte Awamah die verächtliche Behandlung, die der wahre Herr des Tigerauges ihr angedeihen ließ, hingenommen. Sein Anblick freilich war ein Dorn in ihrem Herzen, der dieses immer aufs neue blutig stach, gleich er doch jenem, der ihre schlummernde Sehnsucht geweckt, so außerordentlich, daß sie selbst zuerst diesen in ihm zu erkennen vermeint. Aber das Auge dessen, dem sie Führerin gewesen war auf dem Pfade zum geheimen Tempel, blickte sanfter und seine gütigen Worte hatten ihr junges Herz erschlossen. Sie mußte, daß sie ein willenloses Eigentum desjenigen war, der sich den „Herrn des Tigerauges“ nennen durfte, und daß sie als Tempel-Dewedatschi nicht das Recht auf irgendwelche Selbstbestimmung hatte. Das

war ihr in jener Stunde in dem Hause des wahren Erben Djarleep Singh's zur furchtbaren Klarheit geworden. Als sie erkannte, daß nicht er, der ihre schlummernde Seele in Aufruhr gebracht und das Feuer der Sehnsucht in ihr entzündet, in dem reichen, indischen Gemache vor ihr stand, daß ein anderer, ob er jenem auch Zug für Zug gleich, Rechte über sie gewann, aus denen es für sie kein Entfliehen gab, da hatte diese Empfindung sie mehr zu Boden niedergeworfen, als der lohende Born in Djarleep's Auge. Die Verachtung, die er sie fühlen ließ, hatte eine zitternde Hoffnung in ihr erweckt, daß er sie verschmähen würde. Sie lebte nur noch in dieser Hoffnung.

Zugleich aber in einem seltsamen Widerstreit von Gefühlen. Seit sie Jungfrau geworden, waren ihre ganzen Sinne von dem Tempeldienst, zu dem man sie geweiht, beschäftigt worden. Sie war erfüllt von der Vorstellung einer furchtbaren Macht ihres Gottes und von der Tragweite seiner Rache. Sie wußte, daß dem, den sie liebte, Gefahren drohten, gegen die es keinen Widerstand gab. Sein Leben war nicht mehr wert, als eine Blume, die man gebochen, und die schnell ihrem Tode entgegenwehlt. Und sie selbst mußte ihre jungen Kräfte leihen, daß ihn die Vergeltung für seinen Frevel treffe. So wollte es ihr Gott, dem sie diente, ihr Herr, dessen willenloses Werkzeug sie war. Und doch bäumte sich ihr Herz dagegen leidenschaftlich auf und dies Gefühl stürzte sie in einen martierenden Widerstreit der Empfindungen. Sie liebte ihn, den sie zu hassen verpflichtet war und sie hätte ihr Herzblut für ihn gegeben, den zu töten ihre Hand vielleicht bestimmt war.

Durch diese trostlose Düsternis aber schien wie ein fernes, tröstendes Licht eine Hoffnung. Die Hoffnung, den Geliebten noch einmal wiederzusehen. Vielleicht nur in der Stunde seines Todes, vielleicht in dem Augenblicke erst, in dem sie die Rache des beleidigten Gottes zu vollziehen hatte.

Djarleep Sahib hatte in den Stunden, die der Eröffnung, das Kleinod des Tigergottes sei in den Händen eines der verhassten Unterdrücker seines Volkes, folgten, keine Minute geäumt, alles aufzubieten, um die richtige Spur des Frevelers zu finden. Die Feststellung, daß dieser unter dem Namen eines Mr. Francis Barton Monate hindurch im Eastern-Hotel in Kalkutta gewohnt gelang leicht. Schwieriger war, festzustellen, wohin sich dieser Mr. Barton nach der glücklichen Entführung des Kleinods gewendet. Des alten Priesters autosuggestive Kraft war in hundert Fällen erprobt — die Wahrscheinlichkeit sprach zudem dafür, daß seine „Wanderseele“ ihm den rechten Weg gezeigt. Nur ein Aberwärtiger oder ein seines Lebens Ueberdrüssiger konnte es wagen, mit dem Kleinod auf indischem Boden im Machtbereich der weitverzweigten geheimen Sekte zu bleiben. Was war auch natürlicher, als daß er mit dem Diamantauge so schnell wie möglich nach seinem heimatischen Insellande zu entkommen suchte, das ihm in der fernen Nischenstadt hundertfältigen Versteck und ganz anderen Schutz bot.

Welche Route aber hatte er eingeschlagen? Den direkten Seeweg von der Hafenstadt Kalkuttas aus, den an jenem in Frage kommenden Tage nur ein nach London bestimmter Dampfer, die „Whampoo“, v. rassenreichen Bahnlinien versucht, einen entfernteren indischen Hafen zu erreichen, um von dort aus nach Europa zurückzukehren?

Der Lösung dieser Frage galt es zunächst, und Djarleep Sahib selbst untersoa sich ihre. Er hatte sich zur Verfolgung seiner geheimen Zwecke Jahre hindurch in England aufgehalten und beherrschte alle Sitten dieses Landes. Und als er am nächsten Morgen in europäischer Tracht der weißen Stadt Kalkuttas zuschritt, da hätte man auch bei ihm in Zweifel sein können, ob nicht ein nur von Indiens Sonne gebräunter Engländer in diesen Kleidern steckte.

Als er den Maidan überschritt, sah er sich von ihm völlig unbekanntem Europäern höflich und doch mit einer gewissen Vertraulichkeit begrüßt. Befremdet erwiderte er den Gruß, bis ihm einfiel, daß ja Jener ihm selbst in wunderbarem Grade gleichen müsse, wenn selbst Paramousa durch diese Ähnlichkeit getäuscht werden konnte. Stutzig wurde er erst, als auch ein reichgekleideter Inders, der ein hochgestellter Gelehrter zu sein schien, ihm ebenfalls im Vorüberstreifen einen ehrfurchtsvollen Gruß bot. Er kannte diesen Gelehrten nicht, er sah nur, daß er zur ersten Kaste der Hindu gehörte. Auch dieser Gruß galt also dem, den seine Rache suchte. Dann aber war dieser Mr. Barton oder wie sein wirklicher Name sein mochte, kein gewöhnlicher Abenteurer, und das ganze rätselvolle Ereignis wurde dadurch noch dunkler.

Gedankenvoll schritt Djarleep Sahib der Office der Peninsular and Oriental-Dampfergesellschaft zu, um sich zu erkundigen, ob ein Mr. Barton auf der vor einigen Tagen von Diamond-Harbour in See gegangenen „Whampoo“ Passage genommen habe.

Der Clerk, der die Schiffsliste nachsah und ihm mit bedauerndem Achselzucken erklärte, ein Herr dieses Namens sei nicht mit der „Whampoo“ gefahren, stuzte plötzlich und sah ihn mit unverhohlenem Interesse an. „Ich bitte Sie um Verzeihung, Sir,“ sagte er dann höflich, „aber Sie gleichen vollkommen einem

Herrn, der am Tage vor dem Auslaufen der „Whampoo“ unsere Office besuchte, aber sein Name war nicht der von Ihnen genannte.“

Ein Blitz der Freude schoß aus Djarleep Sahib's Augen.

„Und jener Herr besetzte einen Platz für den Dampfer?“ fragte er hastig.

Der Clerk sann nach.

„Es kommen so viele Leute in unseren Geschäftsstunden an die Schalter unserer Office,“ entschuldigte er sich. „Lassen Sie mich einen Augenblick nachdenken. Ich sollte meinen, ich hätte jenem Herrn ein Ticket für den zweiten Platz der „Whampoo“ ausgeschrieben. Aber ich kann mich irren. . .“ Der Clerk rieb sich die Stirn. „Warten Sie noch einen Augenblick, Sir — ich meine, an jenem Morgen seien nur wenige Passagiere hier vorgespochen. Halt — ich entsinne mich — gleich nach jenem Herrn, der Ihnen gleich, kam eine junge Dame, die ebenfalls Passage nach London für die zweite Kajüte nahm. Sie war die einzige, das weiß ich bestimmt. Wenn aber jener Herr nicht nur eine Erkundigung hier einzog, sondern sich für die „Whampoo“ einschreiben ließ, dann kann er nur der vor der Dame in die Kiste eingetragene sein.“ Der Mann nahm aufs neue seine Liste zur Hand. „Sehen Sie, hier ist der Name der Dame — Miß Esther Greane — aber vor ihr ist ein Mr. Bouch notiert, und Sie fragten nach einem Mr. Barton. Ich muß mich dann doch am Ende geirrt haben.“

„Und dieser Mr. Bouch ist mit der „Whampoo“ abgefahren?“

„Sicherlich. Er hat seine Passage bis London entrichtet.“

Djarleep Sahib dankte und ging. Er war sicher, dieser Mr. Bouch und der unrechtmäßige Besitzer des diamantnen Tigerauges waren ein und dieselbe Person. Noch einmal lehnte er in die Office zurück.

„Noch eine Bitte, mein Herr!“

„Gern. Was möchten Sie noch wissen?“

„Welche indischen Häfen läßt die „Whampoo“ an?“

„Nur Colombo und Bombay.“

Djarleep Sahib überlegte kurz.

„Wann wird die „Whampoo“ in Bombay eintreffen?“

Der Clerk rechnete kurz nach.

„Der Dampfer fuhr am 18. Heute ist der 23. In drei Tagen — am 26. abends verläßt bei normaler Fahrt die „Whampoo“ Bombay.“

Als Djarleep Sahib in sein Haus zurückkehrte, fand er vor den Portikus-Stufen niederkauerter Paramousa und einen jungen Hindu, in dem sein scharfes Auge die Dewedatschi wiedererkannte. Eine Bewegung seiner Hand, wie man sie gegen ein lästiges Tier macht, das man verschrecken will, ließ sie schnell beiseite treten. Ein Wink gebot dem alten gebeugten Priester, ihm zu folgen in das Innere des Hauses.

„Ich habe die Spur des großen Entführers des Tigerauges!“ sagte er kurz. „Ich bin sicher, daß es die rechte ist. Du und das Mädchen dort, das wir nötig haben werden, da es den Mann kennt, werdet euch meinen zwei vertrauten Dienern anschließen. Mit dem nächsten Silzuge machen wir uns auf die Reise nach Bombay. Wir müssen dort eintreffen, bevor die „Whampoo“ dort eingelaufen ist, denn auf dem Dampfer befindet sich unser Tiger Gottes Kleinod und der Freoler, der es geraubt!“

In dem Zuge, der nachmittags Kalkutta verläßt, rollte auf der East India Railwey in einem Abteil erster Klasse Djarleep Sahib in europäischer Tracht seinem fernen, an der entgegengesetzten Küste der indischen Halbinsel gelegenen Ziele zu. In einem mit Eingeborenen vollgestopften Wagen dritter Klasse drängte sich schau und ängstlich ein junger Hindu, mit fast ganz verhülltem Gesicht, an einen weißbärtigen alten Inders, dessen Augen wie in tiefem Schlaf geschlossen waren, und dessen blutleere schmale Lippen nur sich bewegten, als murmelten sie: Gebet.

In der Black Town Bombay's, in der Umgebung des unmittelbar am Hafen liegenden Zollhauses, wo sich das merkantile Leben dieses nächst Kalkutta bedeutendsten See- und Handelsplatzes Ostindiens zusammengedrängt, war die Erwartung des nächstfälligen Dampfers für London, der „Whampoo“, in Unruhe umgeschlagen, die sich zur Besorgnis steigerte, als der Dampfer volle zwölf Stunden überfällig war. Der Telegraph hatte seit Tagen die pünktliche Abfahrt der „Whampoo“ von Colombo gemeldet. Das Wetter war gut und nur ein Maschinendefekt konnte eine solche Verzögerung verschuldet haben. Mit Ungeduld erwarteten diejenigen, die von hier aus die „Whampoo“ zur Ueberfahrt nach Europa beaufen wollten, das Eintreffen des Schiffes, während man in den großen Handels- und Schiffskon-toren nicht minder ungeduldig des Zeitpunktes harpte, an dem signalisiert werden würde, daß die „Whampoo“ in Sicht sei. (Fortf. folgt.)

## Gerichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrika, sowie aus Mosambik, Zanzibar, Beira, Durban zc. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

# Traun, Stürken & Devers.

G. m. b. H.

**Daressalam-Morogoro-Kilossa.**

**Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.**

**Reichhaltiges Lager in allen Arten:**

Conserven, Colonialwaren, Getränken,  
Cigarren, Toilette-Artikeln,  
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,  
Gewehren u. Jagdutensilien,  
Bekleidungsartikeln etc. etc.

## Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,  
Drahtgeflecht, Moskitogaze,  
Wellblech, Cement,  
Farben trocken u. in Oel,  
Maschinenoel, Wagenschmiere,  
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,  
Regenmesser, Pumpen,  
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,  
Badewannen, eis. Bettstellen,  
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,  
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

## Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

## Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete  
Damen m. 2—200 000 Mk. Verm.  
m. Herren ev. a. ohne Vermögen  
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem  
Interesse gratis u. franko Proben.  
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-  
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

## 264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

uaw. fing Herr S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.**  
Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche  
Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel

**R. Weber,**  
älteste deutsche  
Raubtierfallen-  
fabrik.



**Hannoverschl.**  
Kaiserl.  
Königl.  
Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

## Dingeldey & Werres

Hoflieferanten Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg  
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.

(Früher v. Tippelskirch & Co.)  
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882 1891. A. B. C. 5th Edition  
Telegramm-Adr.: Tippotip.

**Eigene Fabrik**  
**Lieferung aller für den**  
**Tropengebrauch**

**bestimmten Gegenstände**  
in bester Qualität und nach den neu-  
esten Erfahrungen.

Kostanschläge und Kataloge  
werden auf Wunsch kostenlos  
und frei zugesandt.

The Germans to the front. (Eingetragene Schutzmarke).  
Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa  
(Britisch-Ostafrika).

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**

**Leichterei Löschen und Verladen**

**Spedition** auch durch Träger ins Innere  
**Schiffsabfertigung — Kohlenlager**

**Vertreter für**

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft  
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft  
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche  
Maschinen

Entfaserungsmaschinen  
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche  
Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-  
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.  
National Bank of South Africa Ltd.

## Die Wahehe.

Ihre Geschichte, Kulte, Kriegs-  
und Jagdgebräuche.

Von G. Nigmann, Hauptmann  
in der Kaiserlichen Schutztruppe  
für Deutsch-Ostafrika.

Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Rp. 3.—  
Auch in eleg. Einband zu be-  
ziehen.

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

## 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pf. Post-  
karte illustrierten aufklärenden Pro-  
spekt, über einen ärztlich empfohlenen  
preisgekrönten patentierten „Frauen-  
schutz“. Zufriedung erfolgt discret in  
verschlossenem Couvert nur an  
Eheleute.

Gustav Reckermann,  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

Mit hiesigen Verhältnissen ver-  
trauter

## Techniker

übernimmt die Herstellung von  
Zeichnungen und sonstigen tech-  
nischen Arbeiten, ev. auch Aus-  
führung von Bauarbeiten.  
Gef. Aufträge erbitte durch die  
Expedition d. Bl.

M. Nette, Daressalam  
Spedition u. Commission.  
Zollabfertigung.

Feinstes  
Briefpapier

vorrätig bei der  
D. Ostaf. Ztg., Daressalam

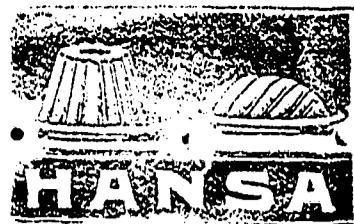


Alleinige Importeure  
Traun Stürken & Devers  
G. m. b. H.  
Daressalam - Morogoro - Kilossa.

**A. Rothbletz, Daressalam** Leue-  
Strasse

**Möbel aller Art  
Türen, Fenster  
Übernahme von Bauten**

Direkter Import von  
**Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.**  
Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.  
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“  
**Rote Grütze**  
oder  
„Hansa“  
**Gelee Pulver**

gibt die wohlgeschmeckendste  
erfrischendste Nachspeise.  
Als Sauce nehme man hierzu  
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.  
**Stahmer & Wilms,**  
Hamburg.  
Aufträge durch deutsche  
Exporteure erbeten!

# UNION CASTLE LINIE.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen Süd- und Ostafrika und England und dem Kontinent.  
DONALD CURRIE & Co., LONDON.

**Nächste Abfahrten von Daressalam:**

nach Zanzibar, Tanga und Kilindini:

|          |                         |                 |           |
|----------|-------------------------|-----------------|-----------|
| 12. März | Doppelschrauben-Dampfer | „DOVER CASTLE“  | 8217 Tons |
| 6. April | „                       | „DURHAM CASTLE“ | 8260 „    |
| 4. Mai   | „                       | „GARTH CASTLE“  | „         |

nach Mozambique, Beira, Delagoa-Bay,  
Durban, Kaphäfen, England u.d. Kontinent:

|           |
|-----------|
| 18. März  |
| 15. April |
| 13. Mai   |

**Abfahrten der Postdampfer von Durban:**

|          |          |                   |            |
|----------|----------|-------------------|------------|
| 31. März | R. M. S. | „KINFAUNS CASTLE“ | 9664 Tons, |
| 5. April | „        | „ARMADALE CASTLE“ | 12975 „    |

Auf Wunsch werden durchgehende Fahrscheine für die Postdampfer ausgegeben. Der Anschluß der oben genannten „D“-Dampfer an die schnellen Postdampfer wird in Durban hergestellt. — **Billige Durchraten** für Passagen nach **Newyork** und **Südamerika**. — Die Postdampfer laufen an der Westküste **Madeira**, die „D“-Dampfer **Teneriffa** oder **Las Palmas** an. — **Retour-Billets** mit 12 monatlicher Gültigkeit mit einer Ermäßigung von 10% auf beide Fahrten gelangen zur Ausgabe.

Wegen Segellisten, Handbücher und aller Auskünfte wegen Passagen und Frachten wolle man sich wenden an die Agenten

**HANSING & Co., DARESSALAM**

# W<sup>m</sup>. O'SWALD & Co.

## HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum **Sylvan Arrow** u. **White Rose 150°**  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**  
**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
**LEIPZIG** Brühl 34-36

empfiehlt sich zur  
Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-  
ralisierten **Köpfen, Klei-  
dungs- und Gebrauchsge-  
genständen** etc., sowie **Nat-  
uralisieren** und **Aus-  
stopfen** von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.



Alleinige Importeure  
Traun Stürken & Devers  
G. m. b. H.



Vorzügl. Küche

**HOTEL**

Europ. Köchin

# Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel  
am Platze

**MOROGORO**

Inhaber:  
**Sailer & Thomas**

**Original-Faßbier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz;  
Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Erste

## Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

**Wilhelm Schultz, Daressalam** Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

**Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten  
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.**

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Meine sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretung Sailer & Thomas Morogoro

**Braunbier,** wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

# THE BEST SCOTCH



**Smith Mackenzie & Co.**  
Zanzibar u. Mombasa  
Alleinvertretung

Auf dem  
ganzen Erdball  
verbreitet:

**Perfection**

Vertreter für  
D. D. A.  
Wm. O'Swald & Co.

PROPRIETORS D. & J. McCALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

# Kolonialkalender 1910

1 Stück - Rp. 0,75

erhältlich bei der

**Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung**

# Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

**Vorzügliche Monatsmesse zu 70. Rupie.**

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

**Appetitbrötchen** stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.

Kegelbahn neu renoviert.

**Cleo Singer.**

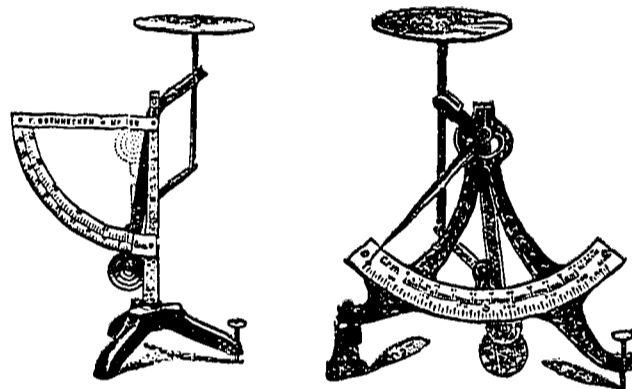
## Bureauaterialien

Suaheli-Lehrbücher, Siegellack, Briefpapier u. Couverts in großer Auswahl, Radiergummi, Visitenkarten, Löschpapier, Aktendeckel, Löschmappen, Zettelblocks, Packpapier, Oelpapier, Federn u. Federhalter, Bleistifte, Zimmermanns-, Rot-, Blau- u. Tintenstifte, Kopier-, Schreib- u. rote Tinte, Tintenfass, Gummi arab. Auswahl von Kontobücher, Schichtenbücher, Arbeiterkarten, Notizbücher, Durchschreibehilfe, Pauspapier, Vormerkkalender, Stempelkissen, Papierhaken, Schiefertafeln, Heftzwecken, Papier SERVIETTEN, Lampions, Lampenschirme etc. etc. :: Ferner billige, solide Khakey- und Boys-Anzüge, Hemden, pp.

**Baldensperger, Morogoro.**

Zur gefl. Beachtung: Consignationsartikel können nur gegen Barzahlung abgegeben werden . . . .

## Soennecken - Briefwagen



**Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam**  
Unter den Akazien 2.

Verproviantierung für die Kolonien!

**Konservierte Nahrungs- und Genußmittel**  
haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschleißbaren Holzkisten für Trägertransport.



**Gebr. Broemel, Hamburg,**  
Deichstraße 19.  
Silberne Medaille Berlin 1907. —

## Sportwagen Kinderwagen Spielwagen

**G. BECKER**

Sattlerei Polsterei Wagenbau.  
Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.